Nr. 114.
Berlin, Mittwoch, den 17. Mai 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 114.
Berlin, Mittwoch, den 17. Mai 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Krieg oder Frieden?

I.

Es ist eine alte Erfahrung, daß es kein wirksameres Mittel giebt, die sogenannte öffentliche Meinung zu bestechen, als die Anwendung von Stichworten und Spitznamen. Eine politische Partei, der es gelingt, ihren Gegnern einen Spitznamen anzuhängen, kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie die große Masse der Schwachköpfe oder, um uns milder auszudrücken, die große Masse aller derer auf ihrer Seite haben wird, die, außer Stande, sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden, doch das Bedürfniß fühlen, ein Urtheil zu haben. Einen großen Vortheil hat daher in der gegenwärtigen Krisis die revolutionaire Partei, die den Krieg gegen Rußland fordert, ohne Zweifel dadurch gewonnen, daß es ihr gelungen ist, für jene besonnenen Männer, die klug genug sind, ihre Beweggründe zu durchschauen, den Namen der Russischen Partei aufzubringen. Wer in das unsinnige Geschrei nicht einstimmt, welches in den Spalten der Zeitungen und auf einigen Bierbänken gegen Rußland erhoben wird, der gehört zur „Russischen Partei“ und ist damit ein für allemal mundtodt erklärt. Glücklicher Weise ist es bei uns noch nicht dahin gekommen, daß die Urtheile der Journale und der Bierbänke gerichtliche Gültigkeit hätten, und wir geben daher die Hoffnung nicht auf, daß der gesunde Menschenverstand über die Unvernunft und den Aberwitz den Sieg davon tragen wird. Denn offenbare Unvernunft ist es, wenn man verlangt, daß wir uns in einen Krieg gegen einen mächtigen Nachbarstaat stürzen sollen, mit dem wir seit jetzt beinahe hundert Jahren nie in anderen als freundschaftlichen Beziehungen gestanden haben, — mit der einzigen Ausnahme der kurzen Unterbrechung von 1812, wo wir durch die Uebermacht und den Uebermuth des Frankenkaisers ihm zur Heerfolge gezwungen wurden. Offenbar unvernünftig ist es, wenn man eine solche Forderung erhebt, ohne daß man für dieselbe irgend einen haltbaren Rechtsgrund anzugeben, ja ohne daß man auch nur einen irgend mit der Größe und Wichtigkeit des Unternehmens im Verhältnisse stehenden Vortheil anzuführen vermag, der im günstigsten Falle durch dasselbe zu erreichen wäre.

Was die Rechtsfrage betrifft, so versucht man uns zwar dadurch Sand in die Augen zu streuen, daß man bei dem schweren Unrechte verweilt, welches Rußland den Türken durch die Besetzung der Donau-Fürstenthümer gethan haben soll. Dabei vergißt man nur,

1) daß das Unrecht, welches ein Staat dem andern anthut, an und für sich noch kein Grund für einen dritten ist, den ersten mit Krieg zu überziehen, und daß wir uns bald, nicht allein mit Rußland, sondern mit der ganzen Welt im Kriege befinden würden, wenn wir es über uns nehmen wollten, jedes Unrecht mit den Waffen zu ahnden, welches irgend einem Staate in der Welt geschieht.

2) Vergißt man, daß Rußland zu dem Verfahren, welches es gegen die Pforte beobachtet, durch eine Reihe von Umständen gedrängt war, die dem Kaiser von Rußland keine andere Wahl ließen, als entweder das angebliche Unrecht zu verüben, welches man ihm jetzt zum Vorwurf macht, oder dem ganzen Orient zum Gespötte zu werden und dadurch jenen auf die Verträge begründeten Einfluß zu verlieren, der für Rußland zu seinem Wohl, ja vielleicht zu seinem Bestehen unentbehrlich ist. Kurze Zeit vor der Sendung des Fürsten Mentschikoff hatte Frankreich von der Pforte — in Bezug auf die heiligen Orte — durch Drohungen Zugeständnisse erzwungen, deren Ungerechtigkeit es später selbst anerkannte, indem es dieselben fallen ließ; und unmittelbar darauf hatte Oesterreich wieder durch Drohungen Forderungen durchgesetzt, deren Berechtigung die Pforte niemals anerkannt haben würde, wenn sie in der Lage gewesen wäre, der angedrohten Gewalt zu widerstehen. Rußland würde unter diesen Umständen in Konstantinopel jeden Einfluß eingebüßt haben, wenn es für die Rechtsverletzung, die ihm eingestandenermaßen widerfahren war, nicht auf eine eclatante Genugthuung gedrungen hätte. Mehr bezweckte die Sendung des Fürsten Mentschikoff nicht; und der ganze Unterschied zwischen dieser Sendung und der vorangegangenen Oesterreichischen des Fürsten v. Leiningen war, daß diese ihren Zweck erreichte und daß Oesterreich es daher nicht nöthig hatte, zur Vollziehung seiner Drohungen zu schreiten, während jene ihren Zweck verfehlte und Rußland daher — wohl sehr gegen seine Erwartung — in die Nothwendigkeit versetzte, aus seinen Drohungen Ernst zu machen.

3) Vergißt man, daß Rußland in den Donau-Fürstenthümern, wenn diese auch in allen Verträgen als Theile des osmanischen Reiches anerkannt sind, doch durch dieselben Verträge Rechte besitzt, welche dieselben in vielfacher Hinsicht bei Weitem mehr zu Russischen als zu Türkischen Provinzen machen; daß alle gegenwärtig in den Donau-Fürstenthümern bestehenden rechtlichen Verhältnisse durch Rußland mit bewaffneter Gewalt begründet sind, und daß Rußland die Donau-Fürstenthümer aus den verschiedensten Gründen und Veranlassungen bereits so oft besetzt und Jahre lang im Besitze behalten hat, daß daraus, wenn auch kein Recht zu neuer zeitweiliger Besitznahme, doch eine Gewohnheit hervorgegangen war, die selbst in den Augen der Türken schwerlich als eine genügende Veranlassung zum Kriege erschienen wäre, wenn nicht fremde Rathschläge den Divan zu Entschlüssen bestimmt hätten, zu denen derselbe aus eigener Bewegung sich niemals ermannt haben würde.

4) Vergißt man, daß der Kaiser von Rußland schon bei seinem Besuche zu Olmütz sich erboten hat, auf jenen Theil der Forderungen des Fürsten Mentschikoff zu verzichten, der eine für die Pforte gefährliche Neuerung begründen könnte, obwohl derselbe in der bekannten von Rußland angenommenen Note der Wiener Conferenz zugestanden war.

5) Vergißt man, daß der Kaiser von Rußland in seinen letzten durch den Herzog Georg von Mecklenburg überbrachten Anerbietungen sich sogar bereit erklärt hat, vor ausgetragener Sache die Donau-Fürstenthümer zu räumen, und daß er seinerseits nur die billige Gegenforderung gestellt hat, daß gleichzeitig auch die Englisch-Französische Flotte aus den Gewässern zurückgezogen wird, in denen ihre Anwesenheit eine fortwährende Drohung gegen Rußland sein würde.

Wir könnten dieses Verzeichniß der Vergeßlichkeitssünden, welche von den Anhängern des neu erfundenen Türkisch-Europäischen Rechtsbodens begangen werden, ohne Mühe noch um eine Menge anderer vermehren, wenn dasselbe nicht durch die Thatsache alle Bedeutung verloren hätte, daß es sich in dem gegenwärtigen Kriege gar nicht mehr um die Frage handelt, auf welcher Seite in dem Streite zwischen Rußland und der Pforte das Recht oder das Unrecht sei, sondern darum, das angebliche Uebergewicht zu brechen, welches Rußland in Europa besitzen soll. Aber dieser Punkt ist wichtig genug, um eine besondere Erörterung zu verdienen. △

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Königlich Sächsischen Regierungs-Referendarius von Canig zu Leipzig ist unter dem 12. Mai 1854 ein Einführungs-Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu erkannte Dampf-Grabe-Maschine, ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann G. Heinersdorf in Berlin ist unter dem 12. Mai 1854 ein Patent

auf eine durch Modell und Beschreibung in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich nachgewiesene Drainröhren-Presse, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile derselben zu behindern,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Das dem Wegebau-Vorsteher bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Mahlmann zu Breslau unter dem 14. Mai 1849 auf fünf Jahre ertheilte Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Einrichtung von besonderen Coupe's in Eisenbahnwagen zur Beseitigung der durch die Bewegung der Letzteren entstehenden Erschütterung,

ist bis zum 14. Mai 1857 verlängert worden.

Das dem Hütten-Ingenieur Heinrich Beinhauer zu Ober-Bieber bei Neuwied unterm 13. Juli 1853 ertheilte Patent auf ein concentrisch pressendes Ventilator-Gebläse ist aufgehoben.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 21. August 1852 (Ges.-Samml. Seite 577) eingesetzte Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, nachdem der Premier-Lieutenant a. D. von Glümer aus seinem Dienst-Verhältnisse geschieden ist, nunmehr aus dem Königlichen Eisenbahn-Director Costenoble und dem Königlichen Baurath Schwedler besteht.

Berlin, den 13. Mai 1854.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 109. Königl. Klassen-Lotterie fielen 3 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 10,517. 63,012 und 65,687 in Berlin bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und nach Liegnitz bei Schwarz; ein Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 632 in Berlin bei Matzdorff; 18 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 3490. 3510. 17,103. 24,285. 24,571. 25,168. 30,363. 34,126. 34,600. 35,878. 37,511. 44,142. 47,619. 49,639. 54,765. 54,958. 69,640 und 81,421 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Borchardt und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Halle bei Lehmann, Liegnitz 2mal bei Schwarz, Merseburg bei Kieselbach, Naumburg bei Vogel und nach Trier bei Gall; 29 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 7561. 12,170. 15,577. 16,705. 17,231. 18,468. 27,970. 27,991. 29,294. 33,863. 39,885. 42,835. 44,240. 47,411. 49,454. 49,572. 50,986. 53,518. 54,249. 59,012. 59,863. 67,231. 67,775. 68,410. 70,114. 72,827. 73,570. 74,360 und 77,892 in Berlin bei Alevin, bei Baller, 2mal bei Burg, bei Hemptenmacher, bei Matzdorff und 3mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Steuer, Cöln bei Reimbold, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Halberstadt 3mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Fischer und bei Heygster, Magdeburg 2mal bei Brauns, Merseburg bei Kieselbach, Minden bei Stern, Potsdam bei Hiller, Reichenbach bei Scharff und nach Stettin bei Wilsnach; 36 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5138. 6561. 7691. 9348. 10,381. 13,329. 14,459. 15,910. 19,886. 21,073. 23,896. 25,363. 26,106. 27,268. 27,572. 31,898. 33,471. 35,868. 36,200. 39,065. 42,826. 50,285. 50,541. 53,990. 54,257. 55,244. 60,336. 71,375. 71,783. 72,265. 73,870. 74,185. 74,971. 77,676. 78,337. und 83,841.

Berlin, den 16. Mai 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: die Vorlage wegen der Kosten der Apparate zum Zeichnen-Unterricht nach der Dupuisschen Methode in Communal-Armenschulen — desgleichen wegen Instandsetzung von Klassenzimmern der 11. Communal-Armenschule — die Vorlagen wegen Wiederbesetzung einer Secretairstelle bei der Gewerbe-Deputation und der Hausvaterstelle im Arbeitshause — die Anträge wegen Bewilligung einer Miethe-Entschädigung und einiger Unterstützungen — der Antrag wegen Abschaffung des Gnadenhalbjahrs der Hinterbliebenen städtischer Gymnasial-Lehrer — die Mittheilung über die bevorstehende Verleihung von Prämien-Expectanzen aus der Stiftung vom 17. November 1822 — die Rückfrage des Magistrats in einer Pensions-Angelegenheit — der Antrag in Betreff der Ausübung der Seelsorge im Arbeitshause — der Antrag wegen Uebertragung eines Abgabenrestes auf die Rentenbank — die Anträge wegen Verpachtung einiger Landparcellen und wegen Niederschlagung eines Pachtrückstandes. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Unterstützungssache, Wahlangelegenheiten, Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 15. Mai 1854. Fähndrich.

Deutschland.

R* **Berlin**, 16. Mai. Die Berliner Correspondenten der Augsburger Allgemeinen Zeitung haben dieselbe mit (in Nr. 133 abgedruckten) Notizen über die Entlassung des bisherigen Kriegsministers und damit zusammenhängende Angelegenheiten bedient, deren Abgeschmacktheit ein lehrreicher Beitrag zur Charakteristik der Berliner Correspondenzen im Allgemeinen ist. Ihre Haupt-Eigenschaft besteht darin, daß sie von denjenigen Verhältnissen, welche die Grundlage des gesammten Preußischen Wesens sind, von den militairischen, auch nicht die leiseste Ahnung haben.

Wir wollen nur Einzelnes herausgreifen — die erste Correspondenz (vom 8. d. M.) beginnt mit einer dramatischen Schilderung des Hergangs bei der Entlassung des General-Lieutenants v. Bonin. Diese wird damit eröffnet, daß erzählt wird, „der dienstthuende Kammerherr habe den eben von Sr. Majestät dem Könige aus dem Vortrage entlassenen General wieder in das Cabinet zurückgerufen. Es ist aber weltbekannt, daß seit dem Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelms I. kein König von Preußen den Dienst durch Kammerherren hat thun lassen. Bei den Preußischen Königen und Prinzen thun nur Adjutanten Dienst. — General v. Bonin soll, nachdem er seine Demission erhalten, dies andern Offizieren mitgetheilt haben. „Der Fall ist so außerordentlich“, fährt der Correspondent fort, „daß sich die Betreffenden kaum überreden konnten, die Wahrheit zu hören.“ Man sollte denken, ein Preußischer Kriegs-Minister sei unabsetzbar, und General von Bonin der erste, der entlassen worden, und ein König von Preußen habe überhaupt nicht das Recht, seine Generale zu versetzen, wie er will! Ueberdem aber war das Gerücht von des Generals bevorstehender Entlassung schon seit einiger Zeit allgemein verbreitet und wurde vielleicht vom General v. Bonin allein in Berlin nicht geglaubt. — Es wird als etwas Außerordentliches berichtet, daß General v. Bonin die Fassung behalten, zur Königlichen Tafel zu bleiben. Der General weiß sehr gut, was der Herr Correspondent natürlich nicht weiß, daß eine Einladung zur Königlichen Tafel ein Befehl ist, dem man sich nicht nach Gefallen entziehen kann. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß die Ursache der Entlassung, die politische Parteinahme des Generals (nicht einzelne Redensarten), anderen Nachrichten zufolge demselben gleich bei Ankündigung der Entlassung eröffnet worden ist, und daß der „sehr hochgestellte“ Offizier auch nicht am folgenden Tage, sondern an demselben Abende zu Herrn v. Bonin sich begeben hat. Die frechen Andeutungen, als ob Se. Majestät der König nicht aus freier Entschließung gehandelt, werden bei jedem Preußen sich von selbst richten.

Der Kriegsminister ist ferner in diesem Artikel gewissermaßen als der Oberbefehlshaber der Armee geschildert. Einen Befehl an die Armee kann nur Se. Majestät der König geben; der Kriegsminister ist nur gewissermaßen Chef des Allerhöchsten Stabes. So wenig als ein Divisions-Commandeur sich dadurch beeinträchtigt fühlen kann, daß der Chef des General-Stabs des Armee-Corps nur Oberst oder Major ist, so wenig verletzt es die Würde eines Divisions-Commandeurs, daß der Kriegsminister General-Major ist. Herr v. Bonin war ja selbst bei Uebernahme des Kriegsministeriums erst General-Major.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen soll die „gleich nach Entlassung des Generals v. Bonin stattfindende große Parade nicht besucht haben“. Erstens hat noch keine große Parade in diesem Frühjahr stattgefunden; zweitens war der Prinz in Berlin im Dienst als General-Oberst der Infanterie, „besuchte“ also Paraden nicht nach Gefallen, sondern war dienstlich dabei zu erscheinen gehalten.

Unterm 10. d. M. wird berichtet: „Es ist möglich, daß der Prinz von Preußen, wenn die politischen Verhältnisse noch schroffer werden sollten, sich nach England begiebt.“ Der Correspondent ahnt wohl nicht, was für eine Handlung er dem Thronfolger und einem der ersten Generale der Armee hiermit zumuthet: denn offenbar ist doch eine Reise ohne Urlaub gemeint.

„Unter den höhern Offizieren herrscht seit der Maaßnahme gegen General v. Bonin fast Eine Stimme.“ Das ist richtig: nur im umgekehrten Sinne als der Correspondent es meint. Ohne Rücksicht auf persönlich-politische Ansichten freut die Armee sich jeder Maaßregel ihres Kriegsherrn, die beweist, daß er allein Herr sein will.

Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher gestern Vormittag in Potsdam die 1. Garde-Cavallerie-Brigade besichtigt hatten, trafen heute früh 9 Uhr zur Besichtigung der hiesigen Garde-Infanterie auf dem Tempelhofer Felde hier ein. Die Vorstellungen und das demnächstige Exerciren vor Sr. Majestät fanden brigadeweise statt. Zur ersten Brigade gehörten das 2. Garde-Regiment zu Fuß, das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment und das Garde-Schützen-Bataillon, zur anderen die beiden Grenadier-Regimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz. Morgen um dieselbe Zeit findet, wie wir hören, die Vorstellung der 2. Garde-Cavallerie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde, und am Donnerstag die Besichtigung der 1. Garde-Infanterie-Brigade in Potsdam statt.

— Ihre Majestät die Königin sind heute Nachmittag um 3 Uhr 10 Minuten von Dresden hierher zurückgekehrt und sogleich nach Charlottenburg gefahren.

— Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm v. Löwenstein-Werthheim-Freudenberg und der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath Fürst Peter v. Wiasemski sind von Dresden, der Kaiserlich Russische General der Infanterie, Baron v. Jomini ist von Köln, der Ober-Präsident a. D. Dr. Bötticher von Frankfurt a. O., der Königlich Sächsische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister am Königl. Spanischen Hofe, Baron v. Fabrice, sowie der Kaiserl. Russische Kammerjunker und Collegien-Asseffor Graf v. Orloff-Demidoff sind beide von Dresden, der Kaiserlich Russische General-Consul in Rostock Collegienrath v. Reinecke von Rostock, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Consul in Messina Peters von Flensburg und der Nord-Amerikanische Cabinets-Courier Smith von St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels ist nach Hannover, der Königlich Sardinische General-Consul in Hamburg Schröder nach Hamburg, der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier v. Martschenko nach Dresden, der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Capel nach London und der Nord-Amerikanische Cabinets-Courier Wilson nach Breslau von hier abgereist.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberstlieutenant Frhr. v. Manteuffel, hat sich gestern Abend zu seinem Regiment nach Düsseldorf zurückbegeben.

— Nach einer Verfügung des Ministers soll hinfort auch von den Eleven der Thierarzneischule der gesetzliche Stempel zu den Gesuchen um Zulassung zu den Staatsprüfungen in Anwendung gebracht werden.

— Nachdem die Herzoglich Braunschweigische Regierung den Bau einer Eisenbahn von Jerxheim — einer Station der Oschersleben-Braunschweiger Bahn — über Borsum — einer Station der Braunschweigischen Harzbahn — nach Greene — einem Stationsorte der im Bau begriffenen Hannoverschen Südbahn, wo diese das Braunschweigische Gebiet durchschneidet — für unmittelbare Baarrechnung beschlossen hat und die dazu erforderlichen Geldmittel im Betrage von drei Millionen Thalern von den Ständen des Herzogthums bewilligt, auch die Einleitungen zum Bau bereits getroffen sind, hat sich zu Hörter und Holzminden ein Comité, an dessen Spitze der Herzog von Ratibor und der Freiherr von Harthausen zu Bökendorf bei Brakel stehen, zu dem Zwecke gebildet, eine Verbindungs-Eisenbahn von Altenbecken, einer Station der Westphälischen Eisenbahn, über Nieheim, Hörter, Holzminden und Hadtoldendorf nach Greene zum Anschluß an die Hannoversche Südbahn und die oben gedachte Bahn von Jerxheim nach Greene in's Leben zu rufen und auf diese Weise eine neue Verbindung zwischen der Berlin-Braunschweiger und der Westphälischen Eisenbahn zu schaffen. Die diesseitige Genehmigung zur Ausführung der Bahn auf dem Preußischen Gebiete bis zur Braunschweigischen Grenze ist unter gewissen Voraussetzungen in Aussicht gestellt worden. (B. C.)

— [v. Florencourt.] Ein Schlesischer Katholik bittet uns um die Aufnahme des folgenden Artikels:

Aus Schlesien. Auf den Leitartikel in Nr. 109, Mittwoch den 10. Mai, „Die Deutsche Volkshalle“ erlauben wir uns Folgendes: Nicht die „Actien-Gesellschaft“ hat bei der neuen Wendung der Dinge in Betreff der „Deutschen Volkshalle“ „am gründlichsten ihre Abonnenten-Zahl erwogen,“ sondern Hr. v. Florencourt hat sich im vergangenem Winter unterfangen, einem Mitgliede der Kammer, welches die Redaction Florencourt sehr auffällig angegriffen hatte, „Rechnung zu tragen.“ Dieser Frevel durfte nicht geduldet werden. Das in seiner Eitelkeit verletzte Kammer-Mitglied nebst Anhang wußten ihr Publicum zu bearbeiten. Michel und Klüngel boten sich die Hände, und der gute Verwaltungsrath der „Deutschen Volkshalle“ war sehr bald damit fertig, Hrn. v. Florencourt von der Redaction zu beseitigen. Alle Mittel, deren sich in größerem Style die radicalen Bureaukraten in der Schweiz, in Piemont, in Baden, in Nassau u. s. w. nicht zu schämen brauchten, wurden angewandt, um die Haltung des Hrn. v. Florencourt anzugreifen. Sogar den Namen des heiligen Vaters scheuete man sich nicht in der orientalischen Frage vorzuschieben, um die politische Haltung des Hrn. v. Florencourt zu verdächtigen.

Keine Gegenrede ward von der „Deutschen Volkshalle“ aufgenommen, nicht einmal privatim beantwortet. Man schickte Agenten (ob auf Kosten der Actien-Gesellschaft oder der Herren des Verwaltungsrathes, wissen wir nicht) zum Wühlen nach Westphalen. Auch hierbei scheuete man nicht die unwahrsten Vorspiegelungen. Man berief sich auf angebliche Aussprüche geachteter Bischöfe, suchte die betheiligte Aristokratie als „russenfreundlich“ und als eigene Interessen verfolgend darzustellen; kurz die ganze gutgesinnte Partei ist mundtodt und einstweilen aus dem Felde geschlagen. So sind abermals Viele durch Wenige, welche die augenblicklich in ihren Händen befindliche Macht benutzen, zum Dulden verwiesen. Indessen wird diesmal der Sieg „der Majorität“, d. h. der Schreier, schwerlich von Dauer sein, denn es scheint, als wolle man von allen Seiten die „Deutsche Volkshalle“ aufgeben und ein neues Blatt gründen, welches von einem anständigen Manne dauernd redigirt werden kann. Unter dem Kölner Verwaltungsrathe der „Deutschen Volkshalle“ gehört dies, wie die Erfahrung lehrt, zu den Unmöglichkeiten. Nur die christliche Opferwilligkeit des Hrn. von Florencourt konnte so lange aushalten wie es geschehen.

Stettin, 14. Mai. [Kreistag. Schifffahrt.] Auf dem am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Landschafts-Directors v. Ramin abgehaltenen Kreistage ist unter Anderm auch beschlossen worden, daß 1) für den Fall einer Mobilmachung den Landwehr-Offizieren beider Aufgebote, behufs Gestellung oder Anschaffung von Pferden, aus Kreismitteln einem Jeden derselben an Vergütigung oder Vorschuß Summen von 110 Thlr. gewährt werden, 2) daß die für den Verkauf der Jagdscheine einkommenden Gelder an die hülfsbedürftigen Veteranen diesseitigen Kreises vertheilt werden. — Am 9. und 10. d. Mts. sind zwei Englische Dampfer „Rob Roy“ und „Eagle“ von Hull nach Memel abgegangen, um neben dem Preuß. Post-Dampfschiffe „Preuß. Adler“ die Fahrt zwischen Memel und Hull zu vermitteln. Die Rhederei Stettins umfaßte am Ende des Jahres 1853 im Ganzen 170 Schiffe, worunter 13 Dampfschiffe, von überhaupt 24,017 Lasten Tragfähigkeit, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 3 Schiffen und 1142 Lasten ergiebt.

Inowraclaw, 13. Mai. [Ober-Kirchenrath.] Am 11. d. M. traf der Präsident des Ober-Kirchenrathes v. Uechtritz in Begleitung des Ober-Consistorialraths Dr. v. Mühler und des Ober-Regierungs-Raths Dr. Klee hier ein und wohnten dem Gottesdienst bei. Gestern früh 7 Uhr setzten die Herren ihre Amtsreise nach Kruschwitz fort. (Pos. Z.)

Arnsberg, 12. Mai. Der Präsident unserer Regierung, Staatsminister a. D. von Bodelschwingh, ist auf einer Geschäftsreise zu Medebach plötzlich erkrankt. Seine Familie ist zu seiner Pflege dorthin gereist. (Westph. Ztg.)

(Wie wir hören, ist Herr v. Bodelschwingh abermals von einer Lungenentzündung befallen worden, eine Krankheit, an der er bekanntlich schon öfters gelitten hat. Der Arzt hat jedoch erklärt, daß der Kranke in etwa acht Tagen wohl so weit wieder hergestellt sein würde, um nach Arnsberg zurückzukehren. D. Red.)

München, 14. Mai. [Der Eremit von Gauting.] Der unter dem Namen des „Eremiten von Gauting“ bekannte Frhr. v. Hallberg hat seine Gedanken über den orientalischen Streit in einem Aufsatze niedergelegt, welchen er dem Kaiser von Rußland und dem König Ludwig von Baiern überschickt hat. Der Aufsatz beginnt mit den Worten: „Frankreich steht uns gerüstet und schlagfertig gegenüber. Die Absicht der Franzosen ist bekannt: sie wollen nicht allein die Rheingrenzen, sondern das Reich Karl's des Großen herstellen.“ Hierauf werden die „Wohlthaten“ aufgezählt, „welche Deutschland von Frankreich erhalten hat“: der Westphälische Frieden, der Nymweger, der Ryswiker, der Rastatter von 1714, der Wiener von 1735 ꝛc. ꝛc. „Alles dieses“ — sagt der Aufsatz — „sind die Wohlthaten, welche Deutschland von Frankreich erhalten, der vielen Plünderungen und Contributionen nicht zu gedenken ꝛc. Was wir also von Frankreich und Rußland zu erwarten haben, liegt offen am Tage.“ — — Das Antwortschreiben des Königs Ludwig lautet:

„Herr Baron Hallberg!
Habe Ihren Brief vom 28 d. M. nebst Anlage bekommen, beeile mich auf das Vergnügen, das Sie mir bereitet, Sie von dem Empfange in Kenntniß zu setzen. Mich freut, Sie noch so rüstig zu sehen, dessen sich nur äußerst Wenige rühmen können. Erhalten Sie sich so noch lange, werden Sie hundertjährig; dieses wünsche ich, da ich weiß, wie anhänglich Sie stets sind.
München, 29. März 1854.
Ihr wohlgewogener
Ludwig.“

Dresden, 15. Mai. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind heute Vormittag gegen 11 Uhr von Berlin hier eingetroffen und haben Sich auf den Weinberg Seiner Majestät des Königs begeben.

Weimar, 8. Mai. [Hofnachrichten.] In Eisenach ist J. K. Hoh. die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg (geborne Landgräfin von Hessen-Homburg) zum Besuch bei Höchstihrer Tochter, der Herzogin von Orleans, eingetroffen. Auch Se. K. H. der Großherzog ist zu wiederholten Malen in Eisenach gewesen, wo der Wartburgsbau im Innern und Aeußern fortschreitet. Der Baumeister desselben, Prof. v. Ritgen in Gießen, ist zum Großherzogl. Hofbaurath ernannt worden. (Nord. Corr.)

Hannover, 15. Mai. [Diplomatie.] Der Königlich Baierische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Graf von Montgelas, ist am 12. d. M. auf Urlaub nach München abgereist.

Harburg, 11. Mai. [Canal-Project.] Dem Gerücht zufolge hat das Ministerium des Innern vor einigen Tagen ein Rescript an die Wasserbau-Direction erlassen, damit diese sich aufs Baldigste mit der Untersuchung des Terrains beschäftige, welches zur Anlage eines Canals von Harburg nach der Unter-Elbe erforderlich sein könnte. (Z. f. N.)

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 13. Mai. [Aufhebung verschiedener neuerer Gesetze. Berufung des Landtags.] Das heutige Regierungsblatt bringt eine Reihe wichtiger Fürstlicher Verordnungen. Zunächst über die Jagd. In Erwägung nämlich, daß die Verordnung vom 14. August 1849, die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden und die Ausübung der Jagd betreffend, durch revolutionäre Zustände aufgedrungen ist; sodann, daß diese Verordnung sich ausdrücklich als ein Ausführungsgesetz des § 37 der sogenannten Grundrechte des Deutschen Volks angekündigt hat, endlich, daß die Ungültigkeits- und Nichtigkeits-Erklärung dieser Verordnung in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 23. August 1851, besagend, „die Regierungen derjenigen Staaten, in denen Bestimmungen der Grundrechte durch besondere Gesetze ins Leben gerufen sind, sind verpflichtet, sofort die erforderlichen Einleitungen zu treffen, um diese Bestimmungen außer Wirksamkeit zu setzen“, als Vollzug einer bundesgesetzlichen Verpflichtung sich darstellt: — werden alle von 1849 — 1851 über die Jagd erlassenen Gesetze aufgehoben; die vor 1849 bestandenen Jagdberechtigungen ꝛc. wieder in Kraft gesetzt. Alle Jagd-Pacht-Verträge, welche in Folge der seit 1849 erlassenen Jagdgesetze geschlossen sind, werden für aufgehoben erklärt, ohne daß dem Pächter oder Verpächter Entschädigungs-Ansprüche deshalb zustehn. — Eine zweite Fürstliche Verordnung hebt folgende, auf den sogenannten Deutschen Grundrechten fußende Gesetze auf: a) die Vornahme von Hausvisitationen betreffend, vom 13. März 1849; b) über Familien-Fideicommisse und Familien-Stiftungen, vom 4. September 1849; c) über Aufhebung des § 2 der Verordnung wegen der Gütergemeinschaft unter Eheleuten von 1786, vom 4. September 1849; d) über Verhaftungen und Haussuchungen, vom 4. Sept. 1849 und e) das Gesetz über die Eidesleistungen vom 3. März 1850. — Eine dritte Verordnung beruft die Deputirten von Ritterschaft, Städten und dem Bauernstande auf den 7. Juni zum Landtage nach Detmold. Wir heben aus derselben die Stelle hervor, welche sich auf die Verfassungsfrage bezieht. Sie lautet: „Die Stürme der Zeit hatten auch eine getreue Landschaft an Ritterschaft, Städten und dem Bauernstande aus ihrer Wirksamkeit verdrängt und diese einem Partei-Organe zugewendet, welches weniger in der Erhaltung des Rechtszustandes, als in dessen Sturze seine Bestimmung suchte. Wir haben es nicht an Versuchen fehlen lassen, auf dem Wege ruhiger Verständigung die Genossen jener usurpirten Landesvertretung zur freiwilligen Aufgabe ihrer ungesetzlichen Stellung zu bewegen, und sind nur dann zum Gebrauche Unserer Machtbefugnisse geschritten, als Uns Unser landesherrlicher Beruf die längere Duldung eines solchen unberechtigten Verfassungszustandes nicht weiter gestattete. Der Starrsinn und die Verblendung jener Organe einer systematischen Opposition gegen die legitime Regenten-Autorität ging jedoch so weit, daß dieselbe mit nicht geringer Mißachtung Unserer landesherrlichen Stellung bei dem höchsten Organe des Deutschen Bundes Beschwerde zu erheben sich erkühnte. Wenn die entschiedene Abweisung der Beschwerdeführer die Gerechtigkeit Unserer Sache außer allen Zweifel gesetzt hat, so haben doch diese Umtriebe, nächst der Unserem landesväterlichen Herzen sehr schwer gefallenen Beirrung des Vertrauens Unserer Unterthanen, den Nachtheil gehabt, Unser Vorschreiten auf dem Wege der Zurückführung eines legalen Verfassungszustandes um ein volles Jahr zu verzögern.“ — So die Verordnung.

Schwerin, 14. Mai. J. K. H. die Großherzogin Auguste ist heute Abend von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden, und es wurde dieses dem Großherzoglichen Hause, wie dem ganzen Lande erfreuliche Ereigniß heute Abend in Schwerin und Ludwigslust durch 21 Kanonenschüsse verkündet.

Bremen, 15. Mai. Wie wir hören, sind von den in der Todtenbunds-Untersuchung Verurtheilten vorgestern abermals 20 begnadigt und sofort auf freien Fuß gesetzt worden. (Wes. Ztg.)

Hamburg, 15. Mai. [Diplomatie.] Der Niederländische Geschäftsträger, Baron Stratenus, hat dem Senate das Schreiben Sr. Maj. des Königs der Niederlande zugestellt, welches ihn als Minister-Residenten beglaubigt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 14. Mai. [Personalien. Vermischtes.] Die „Pesther Post“ meldet: „Der FML. G. R. v. Parrot, ad latus des Erzherzog-Gouverneurs, begiebt sich nach Siebenbürgen, um daselbst das Commando zu übernehmen, auf welchen Posten der Fürst Karl Schwarzenberg andauernder Kränklichkeit wegen resignirt hat. An die Stelle des FML. v. Parrot ist der FML. Graf Leiningen-Westerburg getreten, welcher bereits seit einigen Tagen als Stellvertreter des Erzherzog-Gouverneurs in Amtswirksamkeit ist.“ — Nach Triest soll durch den Telegraphen der Befehl abgegangen sein, unsere levantinische Escadre zu verstärken, und es sollen zu diesem Ende zwei Kriegsschiffe, der „Curtatone“ und die „Artemisia“, den Hafen von Triest verlassen. — Der Graf und die Gräfin von Chambord haben sich heute von hier nach Frohsdorf begeben. — Der Cardinal-Primas von Ungarn und der Canonicus Dittrich aus Prag sind in Preßburg angekommen, wo ein General-Capitel des Ordens der barmherzigen Brüder zusammenberufen ist, um die nothwendig befundenen Klosterreformen zu berathen. Hierauf wird der Primas die Ungarischen, der Canonicus Dittrich die Oesterreichischen Ordenshäuser inspiciren. — Wie verlautet, werden von der neuen Volkshymne amtliche Uebersetzungen in sämmtlichen Oesterreichischen Landessprachen verfaßt werden. Die Uebersetzung in die Böhmische Sprache besorgt Dr. Johann Kaubek.

Wien, 16. Mai. (T. C.-B.) Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält ein Kaiserliches Handschreiben an den Minister Bach, durch welches eine neue Recrutirung von 95,000 Mann zur Sicherung der Reichsgrenzen, verfügt wird. In demselben wird Vertrauen auf die Hingebung der Völker Oesterreichs ausgedrückt.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 12. Mai. [Bankbericht.] Der Bank-Ausweis zeigt eine Baarzunahme von 40 Millionen und eine Noten-Abnahme von 5 Millionen. Die Darlehen an Privaten gegen Wechsel haben um 45 Millionen abgenommen, die Vorschüsse auf Staatseffecten betragen um 3, jene auf Eisenbahnen um 5 Millionen weniger, als im vorigen Monat. Daraus folgt, daß der Handel und die Gewerbe weniger Geld bedurft haben und daß der Verkehr sowohl in Waaren, als in Effecten viel flauer, als im vorigen Monat gewesen ist. Die Herabsetzung des Escomptes wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß im künftigen Monat das Portefeuille ungeheuer anwächst, was jedoch nicht einer gesteigerten Thätigkeit in den verschiedenen Gewerbszweigen entspringen, sondern bloß eine Consequenz dessen sein würde, daß in England der Escompte höher als hier.

= **Paris**, 13. Mai. [Was bedeutet die Abberufung von Baraguay d'Hilliers? Seltsame Argumentation; Hübner; die Polen; Vermischtes.] Wie sich die Dinge in Konstantinopel mit dem Französischen Gesandten zugetragen haben, wissen Sie. Die Abberufung des Gesandten ist eine der Englischen Regierung gemachte Concession, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Kaiser Louis Napoleon, welcher, der „katholischen Partei“ zu Liebe, den ersten Keim zu der jetzt aufgeschossenen Saat gelegt hatte, von seinem protestantischen Bundesgenossen gezwungen wird, selbst den Schein zu vermeiden, als wolle

er die katholischen Interessen, als solche, unter seinen Schutz nehmen. Denn die Sprache der Englischen Blätter zeigt deutlich die große Wichtigkeit, welche England dem Vorkommniß beigelegt, und die Ausdrücke des hiesigen (katholischen) „Univers“ verrathen die Unzufriedenheit der katholischen Partei über den Schlag, den sie auf dem Rücken des General Baraguay d'Hilliers erhalten hat. Vom politischen Standpunkte betrachtet, sagt uns diese Geschichte, daß England sich der Leitung der orientalischen Angelegenheiten bemächtigt hat. Das hohe Commando, welches der Kaiser dem General Baraguay d'Hilliers im Lager von Boulogne gegeben hat, ist eine der katholischen Partei, welche fest überzeugt davon war, daß der General auf seinem Posten bleiben würde, gebotene Tröstung, und keineswegs, wie in die Welt geschrieben werden mußte, ein Beweis von dem Vertrauen in die Feldherrn-Talente des abberufenen Gesandten. Daß der Kaiser selber das Ober-Commando des Lagers übernehmen will, ist ein neuer Schritt auf dem Wege, der in der Neuen Preußischen Zeitung schon vielfach angedeutet worden, und es ist zum Lachen, wenn eine gewisse Diplomatie, die seit einigen Tagen in die imperialistische Strömung gerathen ist, dafür hält oder will, daß man dafür hält, der Entschluß des Kaisers, sich an die Spitze des Lagers zu stellen, nehme der Besorgniß, als sei die Truppenanhäufung bei Boulogne ein Mittel, um auf die Entschließungen Deutschlands zu drücken, den letzten Berechtigungsgrund. Spuren von dieser seltsamen Argumentation werden Sie bald in den Türkischen Blättern Süddeutschlands finden. Der Oesterreichische Gesandte Baron Hübner wird wahrscheinlich am Montage hier eintreffen und ganz gewiß von dem Französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit offenen Armen empfangen werden, denn Drouin de Lhuys weiß sehr gut, daß der Gesandte gegen die „Russischen“ Einflüsse in Wien sehr tapfer streiten half. Man glaubt übrigens, daß Baron Hübner sehr wichtige Nachrichten mitbringen werde. — Nachdem die Polnischen Emigranten drei bis vier feierliche Zusammenkünfte gehabt haben, sind sie von der Regierung dahin bedeutet worden, dergleichen in Zukunft zu unterlassen. Es ist die alte Geschichte; nachdem man zwei Schritte vorwärts gethan hat, geht man einen zurück, und die dumme Gutmüthigkeit staunt ob der Ehrlichkeit und spricht wohl gar von einem Zurückweichen. — Als der Prinz Louis Lucian Bonaparte nach Italien abreiste, wurden die Journale „eingeladen“, von dieser Reise nicht zu sprechen; heute meldet der „Moniteur“ mit großen Lettern, daß der Prinz in Florenz glänzend empfangen worden und daß Se. Hoheit auf der Rückreise nach Frankreich begriffen sei. Die Truppen bei Boulogne werden in vier bis sechs Lagern untergebracht werden und die Cavallerie in den Dörfern cantonniren. Das Lager bei Marseille ist unter den Befehl des Generals Rostolan gestellt worden. — Der „Moniteur de l'Armée“ meldet, daß das Gesetz vom Jahre 1832 über das Avancement auf die Truppen im Oriente anwendbar sei. In der Französischen Armee ist nämlich für jeden Grad eine Epoche bestimmt, nach deren Verlauf erst ein höherer Grad ertheilt werden kann. So muß man, um ein Beispiel anzuführen, fünf Jahre Lieutenant gewesen sein, um Capitain zu werden. Jenes Gesetz bestimmt, daß in Zeiten des Krieges jene Epoche um die Hälfte vermindert wird.

** **Paris**, 14. Mai. [Maupas nach Konstantinopel; Miß Howard; der dicke Véron; Literarisches.] Man will mir im Ernst versichern, daß dieser arme Maupas, der als Polizei-Minister wie als Ambassadeur zu Neapel gleiche Lorbeeren gepflückt, zum Ambassadeur nach Konstantinopel ernannt sei. Es klingt fabelhaft, daß Frankreich den „gewissenhaftesten“ seiner Diplomaten jetzt nach Pera senden sollte; aber es ist doch nicht so ganz unwahrscheinlich, denn Maupas ist politische Incapacität genug, um sich an dem Titel und der Würde eines Ambassadeurs genügen zu lassen, und eine solche Persönlichkeit braucht man alleweile im Bosporus, da der Reichsmarschall St. Arnaud so große politische Vollmachten mitbekommen hat, daß eigentlich gar kein Anderer neben ihm aufmucken kann. — Die zur Zeit der Präsidentschaft vielfach genannte schöne Engländer'n Miß Howard hat sich mit dem Savoyischen Grafen Montleart vermählt und ist so dem Sardinischen Königshause verwandt geworden. (Die Mutter Carlo Alberto's war in zweiter Ehe mit einem Fürsten Montleart vermählt.) — Der wackere, tapfere Véron wird, wie ich höre, von Neuem die Direction der großen Oper übernehmen. Was soll man da sagen? große Philosphie — oder trauriger Fall! Erst eine Säule der geretteten Gesellschaft und nun wieder unter die Versatzstücke der großen Oper und unter der Tänzerinnen leichtfertige Chöre geworfen! Der arme, dicke Véron, den es schwindelt, wenn er an Tanz denkt, der unmöglich mit Liebe die Beschäftigungen seiner unschuldvollen Theater-Jugend wieder aufnehmen kann — der alte geistreiche Véron ist hin, der ernsthafte Retter der Gesellschaft, der Politiker und Staatsmann ist auch hin, und uns ist nichts geblieben als der dicke „bourgeois de Paris“ in dessen Memoiren wir jüngst gelesen, was er gewesen. — Es ist nur natürlich, wenn wir von Véron auf die société des hommes de lettre kommen, aber der Regierung würde es unstreitig noch lieber sein, wenn die société des hommes de lettre auf Véron käme. Die Regierung hat dieser Gesellschaft nämlich so eben die Weisung zugehen lassen, keine „eminenten Männer der Wissenschaft“ (Viennet, Salvandy u. s. w.) mehr zu ihren Ehrenvorständen zu ernennen. Wenn die Gesellschaft nun Herrn Dr. Véron ernennen wollte, so hätte die Regierung gewiß nichts auszusetzen an dieser Ernennung. — Die beiden getreuesten Alliirten der Regierung in der orientalischen Frage, „Univers“ und „Siècle“, sind sich grimmig in die Haare gerathen, und ihr Streit wird mit jedem Tage giftiger. Die eigentlichen Bonapartisten, denen der Katholicismus eben so verhaßt ist, als die Demokratie, reiben sich die Hände und sprechen von einer gegenseitigen Paralysirung der Einflüsse der ultramontanen und demokratischen Partei. — In den nächsten Tagen werden die Memoiren des Marschalls Soult erscheinen, der bekanntlich unter dem Namen Nicolaus einst König von Portugal zu werden gedachte. Von den in der N. Pr. Z. mehrfach besprochenen Memoiren des Königs Joseph (von Spanien) ist der fünfte und letzte Band erschienen. Ganz besonders charakteristisch für Napoleon I. sowohl als seine Generale erscheinen mir die Briefe, in denen er sich über ihre Raubsucht ausläßt, und die, in denen er sie tadelt wegen falscher Sieges-Bulletins. Das Publicum, sagt der Kaiser, möchten sie belügen so viel sie nur irgend wollten und könnten, aber nicht ihn. — Der Stellvertreter eines Rekruten (remplaçant) kostet in Paris jetzt schon 4000 Frs.

* **Paris**, 14. Mai. [Tagesbericht.] Der „Moniteur“ erzählt, daß seit dem 2. April, wo er die ersten Truppentransporte nach dem Orient anzeigte, die Einschiffungen zu Toulon, Marseille und Algier ununterbrochen fortgedauert haben. Er nennt 30 Marine-Dampfer, die von Toulon und Algier mit vollen Frachten abgegangen sind, und bemerkt, daß außerdem die momentan vom Hamelin'schen Geschwader mit ihren Truppenladungen von Algier wieder nach Gallipoli unterwegs und ferner drei Paketboote der „Compagnie des Messageries impériales“ sowie eine Menge anderer Handelsfahrzeuge zum Einschiffen von Mannschaft, Pferden, Artillerie, Material und Lebensmitteln benutzt worden sind. — Die Behauptung „eines Journals“, daß die Preußische Regierung vom Pariser Cabinet über die Errichtung des Lagers von St. Omer Erklärungen verlangt hätte, stellt der „Moniteur“ in Abrede. „Kein derartiges Verlangen, sagt er, ist an die Regierung des Kaisers gestellt worden.“ — Man sagt, daß das Lager von 50,000 Mann im Süden von Frankreich halb bei Marseille, halb bei Toulon zusammengezogen werden soll, um Alles zu einer schleunigen Einschiffung bereit zu haben. — Die Kaisergarde, deren Depot einstweilen Courbevoie bei Paris ist, wird zu Versailles Cantonnirungen beziehen. Dort werden auch die „Hundert Garden“ formirt und eingeübt werden. — Der in den Prozeß Rossi verwickelte Pietro Sterbini betheuert in den Zeitungen, daß er der Ermordung des Grafen fremd sei. In seiner Erklärung heißt es unter Anderem: „Ich habe nie einer jener angeblichen Versammlungen des Verschwornen-Clubs beigewohnt, welche dem Anklage-Acte zufolge eine lange Reihe von Tagen vor der Ermordung des Grafen Rossi stattgefunden haben sollen. Der Beweis ist sehr einfach. Ich befand mich nämlich zu jener Zeit gar nicht in Rom. Schon Ende September war ich nach Turin gereis't, wohin mich Gioberti eingeladen hatte, um an einem Italienischen politischen Congresse Theil zu nehmen, dessen Sitzungen öffentlich waren. Erst am 10. December kam ich nach Rom zurück. Eine Sache, welche den Mord zu Hülfe ruft, habe ich stets als materiell und moralisch verloren erachtet.“ Sterbini erklärt sich bereit, unter gewissen Bedingungen sich als Gefangener nach Rom zu begeben.

Großbritannien.

♁ **London**, 13. Mai. [Der Entente-Cordiale-Ball.] Die erste gesellschaftliche und ceremonielle Einweihung des Englisch-Französischen Bündnisses hat nun gestern Nacht im Erscheinen I. Maj. der Königin und des Hofes auf dem von der Französischen Gesandtschaft gegebenen Balle stattgefunden. Das neue Französische Gesandtschaftshaus ist eins der zwei thurmartigen Gebäude an demjenigen Eingange des Hyde-Parks, der ungefähr der Mitte des Stadtviertels Belgravia gegenüber liegt und Albert Gatter heißt. Besuchern der Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 müssen die beiden Häuser-Thürme oder Thurm-Häuser, die einen Berliner an den Thurm erinnern könnten, den die Vortrefflichkeit des Eises des Herrn Kranzler nicht leicht vergessen läßt, fast unvermeidlich ins Auge gefallen und in ihrem Gedächtniß haften geblieben sein, da diejenigen, deren Mittel eben nur Omnibus oder Droschke erlaubten, gewöhnlich hier abgesetzt wurden. Gebaut wurden diese vergrößerten Ausgaben des Kranzlerschen Thurms aber nicht von einem Eiskönig, sondern von dem bekannten Eisenbahnkönig Hudson, der jetzt unter dem mehr als hydraulischen Druck der Justiz einen guten Theil seines unrecht erworbenen Reichthums wieder von sich geben muß, wie ein eingesalzter Blutegel das Blut, und sich dabei auch gerade so krümmt, nichts destoweniger aber für geeignet erachtet worden ist — und wer kann etwas dawider sagen? — das Volk im Parlamente zu vertreten. Seinen Thor-Wächterposten an der Burg und vor dem Anger, auf denen der Warpenglanz der Englischen Aristokratie schimmert, hat der gestürzte und mit Undank behandelte Eisenbahn-König nun an den Französischen Gesandten abgetreten. — In Albert-Thor-Haus ging es gestern Abend aber hoch her, ich meine die See der Gefühle ging hoch, denn die Londoner Gesellschaft war diesmal über die Schwelle des mit Französischem Geschmack und orientalischer Pracht — nämlich wie man sie sich denkt, wie sie aber nicht ist — geschmückten Hauses tretend, zugleich in eine neue Epoche, vom Reize des Unbekannten voll, getreten. Wart' ein wenig — die orientalische Pracht (wenn auch ohne den Geschmack), die neue Epoche und die hohen Gefühle waren schon einmal in diesem Hause da. Vor dem Englisch-Französischen gab es schon ein aristokratisch-speculantisches Bündniß, das auch seine Einweihungs-Bälle in Albert-Thor-Haus hatte; nun aber spielt es vor der Queens-Bench und im Court of Chancery zu Ende. Schon einmal ward hier der Praxis einer Vereinigung des Nützlichen mit dem Schönen gehuldigt, und Herzoginnen und Gräfinnen machten sich erst recht ein Verdienst daraus, dem Geiste der Zeit Rechnung zu tragen, da es so schön mit der Rechnung des Land-Agenten und des City-Agenten ihres Gemahls stimmte, und der Gesellschafts-Artikel der Presse wußte nicht genug vom Glanze ihrer Toiletten zu erzählen. Es ist aber noch nicht lange her, daß eine schwungvolle Feder in den Spalten der Times sie in einem bedeutsamen Augenblicke mit blutigem Hohn und zerschmetternden Worten der Verachtung daran gemahnte. Vielleicht war's dieselbe Feder, die ihre journalistischen Uebungen in den Gesellschaftsberichten zur Zeit des Hudson'schen Glanzes machte. Was will man? — Der Journalismus muß eben seine Uebungen machen und auf seine Zeit warten. — — Ihre Majestät die Königin erschien auf dem Balle um zehn Uhr. Die Nachbarschaft des Hotels war den ganzen Nachmittag über voll Leben und Bewegung gewesen. Zwei Magazinbesitzer in der Nähe hatten ein Seil quer über die Straße gezogen von Hausgipfel zu Hausgipfel, und die Flaggen Englands, Frankreichs, der Türkei und Amerika's klatschten, in riesenhaften Exemplaren daran herabhängend, die Luft. Ich hörte Einen sagen, es fehle eine Andeutung von Mason's und Dixon's Linie dazwischen, welche in der Union die Sclaven-Staaten von den freien Staaten scheidet. Das Hotel war mit zwei beim Anbruch der Dunkelheit angezündeten Gas-Rosetten geschmückt, jede zwölf Fuß im Durchmesser, die eine das Königliche V. A., die andere das Kaiserliche N. umschließend, zwei Kronen dazwischen und ein Stern — der Stern der Hoffnung oder der einsame Stern? *) — über beiden. Zur Ausschmückung des Innern waren hauptsächlich Blumen verwandt, und die Erleuchtung, theilweis bloß in der Wirkung, nicht in den Mitteln sichtbar, war vortrefflich. Besonders die Treppenhalle, von obenher durch eine starke, selbst ungesehene Lichtquelle erleuchtet, und nichts als weiß und Gold auf dem Untergrunde dunkelrother Teppiche zeigend, machte einen zugleich angenehmen und imposanten Eindruck. Die Bibliothek, zur Rechten der Treppenhalle, ein mit Eichenholz auf's Geschmackvollste getäfeltes und mit prachtvoll geschnitzten Bücherschränken verziertes Gemach, war für den ersten Empfang Ihrer Majestät bestimmt, deren erster Blick auf das zwischen den Fenstern aufgehängte Bild Kaiser Napoleon's I. fallen mußte, während eine bronzene Büste auch den gegenwärtig regierenden Kaiser in Erinnerung brachte. — Die meisten Phantasie-Costüme auf dem Balle waren der Englischen und Französischen Modegeschichte des vorigen und vorvorigen Jahrhunderts entnommen. Indeß fehlte es auch nicht an allegorischen, oft nicht leicht zu deutenden Gruppen. Der Sardinische Gesandte, Marquis d'Azeglio, erschien halbnackt und mit Federn, als ein Wilden-Häuptling, bei welchem Kostüm Callin **) ernsthaft besorgt zu sein schien. Ein Narr hatte sich in Goldtaffet gekleidet, als Australisches Nuggel. I. M. die Königin, die sehr wohl aussah, trug ein rosenfarbenes Ballkostüm, welches aber mit Diamanten dicht bestreut war, und eine Diamanten-Tiara auf dem Haupte. Sie wurde mit der National-Hymne empfangen, wie sie vom Französischen Gesandten Graf Walewski geführt in den Ballsaal trat. Prinz Albert trug die Feld-Marschalls-Uniform. Eine Anzahl arrangirter Quadrillen wurde dann durch eine improvisirte Quadrille gefolgt, in der I. M. die Königin den Arm des Grafen Walewski nahm. Ihre Maj. verließ um Mitternacht den Ballsaal und ein Souper im untern Geschoß folgte, dessen Küchenzettel in den heutigen Zeitungen, 65 Schüsseln aufzählend, mitgetheilt wird. Die Gesellschaft trennte sich spät.

[Die Times über Preußen und Frankreich.] Die Times sagt in einem theils völlig unübersetzbaren, theils unbeschreiblich albernen Artikel über Preußische Verhältnisse auch Folgendes über das Französische Lager bei St. Omer:

„Die Ankündigung des „Moniteur“, daß bei St. Omer und Boulogne ein Lager von 100,000 Mann geschlagen werden soll, hat in Berlin wirkliche oder affectirte Besorgnisse hervorgerufen. Wenn irgend ein Staat berechtigt wäre, eine solche Demonstration in ungünstigem Lichte zu sehen, so könnte man wohl sagen, daß sie uns (England) mehr angeht als Preußen, denn Boulogne hat eine solche Truppenansammlung nicht seit 1805 erlebt, als es eine Invasion Englands galt, und diese Heermasse wird sich auf Sehweite von den Kreideklippen unserer Insel in Schlachtordnung stellen. Englands Volk und Regierung werden jedoch einsehen, daß es unser unwürdig wäre, Mißtrauen gegen Frankreich zu hegen, da unser Bündniß mit ihm durch Vertrag geheiligt und unsere Flaggen auf zwei vereinigten Flotten neben einander wehen. Es ist nicht unsere Art, unser Vertrauen halb zu verschenken,“ (Times macht doch auffallend viel Wesens davon) „und wir vermuthen, daß diese Truppenconcentration irgend eine gemeinschaftliche Operation gegen den gemeinsamen Feind im Auge hat. Aber, wenn England einen so schlagenden Beweis seines Vertrauens auf die Loyalität der Französischen Regierung giebt, was hat Preußen von jener Armee zu fürchten, falls es nicht etwa im Geheimen auf Anschläge sinnt, welche eine rasche und nachdrückliche Züchtigung von Seiten der westlichen Mächte auf sein Haupt herabrufen würden?“ —

(Es giebt nichts so Unverschämtes, das man jetzt nicht in der Times lesen könnte.)

[Der neueste Bank-Status] vom 6. lautet abermals ungünstig und rechtfertigt also die Erhöhung des Bank-Discontos. Es ergiebt sich, daß der Baarbestand in der gedachten Woche wieder um 307,847 L. abgenommen und die Privat-Securitäten um eine ähnliche Summe zugenommen haben. Außerdem hat die Bank, um die Noten-Reserve zu halten, für eine halbe Million L. an Stocks verkaufen müssen. Der Vorrath an Bullion ist nach der obigen Aufmachung 12,608,079 L., wogegen die Noten-Ausgabe 25,874,730 L. (die active Circulation jedoch nur 21,974,300 L.) beträgt.

*) „Der einsame Stern“ — so heißt eine Amerikanische Gesellschaft, welche sich mit wechselndem Glück mit der Anneration fremder Amerikanischer Gebietstheile an die Union beschäftigt. sie hat es gegenwärtig vorzüglich auf Cuba abgesehen, während die „Adler“ auf Canada „stoßen“.

**) Ein Schriftsteller über Indianische Zustände.

London, 13. Mai. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kam die Miliz-Bill zur zweiten und letzten Lesung, worauf die Bill zur Aenderung der Kirchenbau-Acte durch die Comitéberathung ging. Ein Amendement von Lord Nelson, die Wirksamkeit des Gesetzes vor der Hand auf die City von London zu beschränken (wo die abzustellenden Uebelstände, leere Kirchen in dünn bevölkerten und Mangel an Kirchen in übervölkerten Stadttheilen, am größten sind), wurde vom Bischof von Oxford unterstützt, aber mit 28 gegen 27 Stimmen verworfen.

Im Unterhause brachte Lord D. Stuart das Gerücht von der Erstürmung Kronstadt's zur Sprache, welches gestern Nachmittag in der Stadt ging, und durch den Zusatz, daß 3000 Engländer und Franzosen dabei gefallen seien, einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit erhielt *). — Sir J. Graham erklärte es für ganz aus der Luft gegriffen; denn er hätte gestern Morgen einen Brief von Sir C. Napier erhalten, worin von einem Angriff auf Kronstadt noch keine Rede war. Daß 12 Russische Transportschiffe (ohne Truppen an Bord) bei der Insel Serpenti weggenommen wurden, sei dagegen authentisch. Auf Anfrage von Mr. Lucas gab Sir J. Graham die Versicherung, daß kein katholischer Matrose auf einem Kriegsschiff angehalten werde, dem anglikanischen Gottesdienste beizuwohnen.

Gegen die zweite Lesung der Schottischen Volksunterrichts-Bill stellte Mr. Stirling (conservatives Mitglied für Perthshire) ein Amendement auf Lesung nach sechs Monaten, d. h. Verwerfung. Der Earl of Dalkeith secundirte. Lord Elcho vertheidigte die Bill gegen die Opposition, welche er des „blinden Zelotismus“ beschuldigt. — Mr. C. Bruce gab zu bedenken, daß die ganze Schottische Staatskirche und der ganze Schottische Landbesitz gegen die Bill seien. — Mr. John M'Gregor bestritt, daß die Bill den weltlichen vom Religions-Unterricht trennen würde. Auch Mr. G. Dundas und Mr. G. Duff (alle drei Schotten) unterstützen die Bill. Mr. Miall (äußerst liberales Mitglied für Rochdale und Herausgeber des „Nonconformist“) will von keinem nationalen oder Staats-Schulwesen wissen. Mr. Bouverie dagegen hält Miall's Einwürfe für unpraktisch. Mr. Hume und Mr. Cowan sind ebenfalls für die Bill, während Oberst Blair und Mr. Napier die Gefahr für die Kirche schildern. — Darauf erhebt sich Mr. Cobden und zeigt, wie das Schottische Schulwesen, einst so vortrefflich, arg zurückgegangen sei; aber Schottland biete das beste Feld für das Experiment einer nationalen, den Schullehrer vom Geistlichen sondernden Volkserziehung! Ehe die Regierung den Muth zeige, sich offen für diese Sonderung auszusprechen, werde sie keinen Einfluß auf die erziehungsbedürftigen Volksklassen gewinnen. Sie affectire durch diese Bill etwas zur Trennung der Bibel vom Rechenbuch zu thun, und doch verläugne sie das Princip — eine Halbheit, wodurch sie die liberale Partei schwäche und der Opposition in die Hand arbeite.

Obgleich der Lord Advocate (Staatsanwalt für Schottland) eine lange und sorgfältig ausgearbeitete Vertheidigungsrede für die Bill hält, wird bei der Abstimmung das Amendement doch mit 193 gegen 184 Stimmen angenommen und die Bill verworfen.

Zum Schluß kommt die Eisenbahn- und Canal-Verkehr-Regelungs-Bill zur dritten Lesung.

Italien.

* [Die Kammern und die Kirche in Piemont.] Die Turiner Kammerverhandlungen vom 7. und 8. Mai sind nicht ganz ohne Interesse, weil sie recht deutlich zeigen, wie wenig auch dort in den Kammern das wirkliche Volk vertreten ist. Es kam am 7. Mai das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zur Discussion. Man machte den Vorschlag, dem Sardinischen Geschäftsträger in Rom den Titel und die Besoldung eines Gesandten zu geben; das brachte große Aufregung hervor, obwohl der Sardinische Hof sonst immer durch einen Gesandten in Rom vertreten gewesen. Ein Mitglied der Linken, selbst ein Priester, entblödete sich sogar nicht, auszurufen, der heilige Stuhl verdiene gar nicht, daß man irgendwie Rücksicht auf ihn nehme, der König von Neapel sei der einzige Souverain, der ihm angenehm sei. — Der Graf Solaro della Margherita (Minister vor der Revolution) klagte sehr darüber, daß zwei nicht-Italienische Mächte, Oesterreich und Frankreich, die Rolle der Beschützer des heiligen Stuhls hätten übernehmen müssen, während diese Rolle eigentlich Piemont gebühre. Endlich erklärte er kurz und gut, das katholische Volk des Königreichs sehe in der fortdauernden officiellen Feindseligkeit gegen den heiligen Stuhl den Plan, ein Schisma hervorzurufen, und die Behandlung, die man dem Clerus zu Theil werden lasse, vermehre die Unruhe, denn es schiene, als sei das Gesetz zum Schutze Jedermanns, nur nicht des Priesters. — Vergebens versicherte der Minister Dabormida, die Regierung hege den aufrichtigsten Wunsch, sich mit Rom zu vertragen, diese Versicherungen mußten allen Werth verlieren durch die maaßlosen Invectiven, die gleich darauf von den Deputirten Borella, Arrigo, Valerio, Mellana u. s. w. gegen die Kirche, den Clerus, die Mönche, den Episcopat u. s. w. geschleudert wurden. Ein sicheres Zeichen der kläglichen Gesinnung war es, daß die Kammer und die Minister es ruhig anhörten, wie der päpstliche Stuhl insultirt wurde, während der Präsident Boncompagni, auf ein Zeichen, das ihm der Minister Ratazzi gab, sofort den Redner zur Ordnung rief, als er es wagte, ein Wort gegen Frankreich und England zu sagen. Rom hat eben keine Armee. — Graf Solaro della Margherita ließ das Ministerium nicht los, er verlangte zu wissen, ob das Ministerium den Muth finden werde, den schamlosen Angriffen der Presse auf den Papst, Clerus und Dogma ein Ende zu machen. Diese Frage rief den Minister Cavour auf die Tribüne, er begriff die Nothwendigkeit, selbst in die Bresche zu springen. Er begann etwas stotternd von seiner Verehrung für die Kirche und den Papst, schlüpfte dann mit der Bemerkung, es sei noch nicht an der Zeit, öffentlich über die Verhandlungen mit Rom sich auszulassen, ziemlich gewandt über die Hauptsache hinweg, aber fand seinen ganzen liberalen Pathos wieder, indem er ausrief: „Ich erkläre, durchdrungen von der Heiligkeit der Gewissensfreiheit, die ich nicht anzutasten wage, daß ich weder gegen die protestantische Propaganda, noch gegen die anti-christliche Presse einschreiten werde; die Presse wird nur durch die Presse selbst geheilt!“ Schön, aber das stimmt doch gar zu schlecht mit den zahllosen Geld- und Gefängnißstrafen, zu denen die conservativen Blätter condemnirt werden. — Aus allen diesen Verhandlungen geht nur das klar hervor, daß die Sardinische Regierung ihre feindselige Politik gegen Rom fortzusetzen die Absicht hat. Und warum sollte sie auch nicht? Das Volk des Königreichs ist zwar gegen sie, aber die „Vertreter“ des Volks, die Kammern, sind auf ihrer Seite, und so befolgt sie recht eigentlich demokratisch-constitutionelle Grundsätze.

*) So schreibt ein Englisches Blatt. Es grenzt wirklich an Wahnsinn, wenn Jemand glaubt, daß Kronstadt jetzt schon erstürmt sein könnte. Diese Menschen müssen keine Ahnung haben von der Beschaffenheit des Finnischen Meerbusens. D. Red.

Schweiz.

B* **Bern**, 13. Mai. [Von den Flüchtlingen. Ein Mazzinist. Zur Presse.] Am Vorabend des Verfassungsfestes zu Neuenburg toastirte ein geschickter (von anderswo weg) Lehrer folgendermaßen: „Die Schweizer seien eigentlich eine Nation von Flüchtlingen, und da Asylstätten heiliger seien als Kirchen und Gerichtshöfe, so möchten die Schweizer auch noch Savoyen und Tyrol erobern, um den Asylraum zu vergrößern.“ Wäre dann also für hinreichendes Logis gesorgt, so — um den genialen Gedanken fortzuspinnen — müßte dann nur noch gute Kost und einiges Taschen- und Reisegeld beschafft werden. Die Schweizer, welche grundsätzlich ihren Angehörigen, wenn sie auswandern, keine Unterstützung verabreichen, haben auf ihre Kosten die Flüchtlinge zu Dutzenden in Diligencen durch ganz Frankreich spedirt und ihre Gentlemans-Rechnungen in den Gasthöfen honorirt, ja solche, die wiederkamen, wie der Ungar Thury, ein zweites Mal reisen lassen. Welchen Dank sie dafür ernten, beweist eine jüngste Nummer des Amerikanischen „Pionir“, wo der berüchtigte Deutsche Demokrat Heinzen, welcher ebenfalls auf Kosten der Schweiz nach England reiste, über seine Erlebnisse in der Schweiz berichtet: „James Fazy — sagt er — war nächst Stämpfli der einzige Schweizerische Regierungsmann, der sich respectabel gegen uns benahm. Er schützte uns so weit es möglich war. Zuletzt aber sahen wir uns genöthigt, nach Amerika zu gehen und unsere Familie mittellos unsern „Verwandten“, aber nicht der Schweiz (der unwürdigen) zu überlassen.“ „Wenn sich aber — schließt Herr Heinzen — die Schweizer gar so weit vergessen sollten, an die „Kosten“ zu erinnern, welche die Flüchtlinge der Schweiz verursacht haben, so sind wir Deutsche in dieser Beziehung vollkommen quitt durch mitgebrachte Waffen (aus Baden *) und die bedeutenden Unterstützungsgelder, welche in Deutschland früher für die nothleidende Schweiz gesammelt worden sind. Die Ausgleichung der weiteren Rechnungen mag die Zukunft übernehmen.“ — Wieder hat sich ein Agent Mazzini's von der Oesterreichischen Polizei fangen lassen. Laut der Mailänder Zeitung fand man einen Brief bei ihm, worin Mazzini versichert, daß ein Schweizerisches Hülfscorps von Ungarischen und Italienischen Offizieren „angeführt“, bereit sei, die Revolution in der Halbinsel zu unterstützen. In der Schweiz hat man keine Spur von Anwerbungen dieser Art. — Im Ganzen erscheinen in der Schweiz 199 Zeitungen und Journale, davon 9 wöchentlich 7 Mal, 21 wöchentlich 6 Mal, 2 wöchentlich 5 Mal, 2 wöchentlich 4 Mal, 19 wöchentlich 3 Mal, 30 wöchentlich 2 Mal, 77 wöchentlich 1 Mal, 14 monatlich 2 Mal, 25 monatlich 1 Mal.

Schweden.

Stockholm, 11. Mai. [Anklage der Minister vor dem Reichsgericht.] Am 8. d. Mts. trat im Rittersaale des Königlichen Schlosses das Reichsgericht zusammen. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat das Verfassungs-Comité des Reichstages die Versetzung mehrerer Räthe des Königs in den Anklagestand beschlossen, weil sie die Veranlagung und den Erhebungsmodus der Steuern willkürlich geändert hätten. Darauf gelangte an den General-Staatsanwalt das formelle Gesuch, gegen den Finanz-Minister, den Minister der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten und einige Staatsräthe die Anklage zu erheben. Die Sache macht ungeheure Sensation. Am nächsten Montag hält das Reichsgericht abermals Sitzung. Es besteht außer dem Wortführer, Präsident Jöberg, aus folgenden Mitgliedern: Den Präsidenten Skogmann,

*) Die Schweiz hat sie längst wieder an Baden abgeliefert.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 16. Mai.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchl. Prinz von Löwenstein-Wertheim aus Böhmisch Patzau. — Hotel des Princes: Graf v. Itzenplitz, Königl. Kammerherr und Regierungs-Präsident aus Cunersdorf. v. Bodelschwingh-Plattenberg, Rittergutsbesitzer aus Schnöggersburg. — Hotel de Russie: Fürst Wiazemsky aus Petersburg. — Hotel du Nord: v. Schaper, General-Postmeister a. D., aus Potsdam. — Hotel de France: Weber, Kommerzien-Rath, aus Hamburg. — Hotel de Petersbourg: Graf v. d. Goltz, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Teschendorff. — Hotel de Rome: Se. Durchl. der Prinz Alexander aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Podewils, Rittergutsbesitzer, aus Koseeger. Graf v. Orlof-Denissof, aus Petersburg. Baron O. v. Fabrice, Königl. Sächs. Gesandter und bevollmächtigter Minister am Spanischen Hofe, aus Dresden. Graf v. Tyschkewitsch aus Petersburg. — Luz's Hotel: Graf v. Häseler aus Rathenow. — Hotel de Brandebourg: v. Behr-Negendank, Gutsbesitzer, aus Semlow. — Hotel zum Bairischen Hof: Kleche v. Frohen, K. K. Oesterr. General-Major a. D., aus Frankfurt a. M.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. Mai um 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl. Der General der Infanterie v. Neumann. — Um 2 Uhr nach Potsdam: Der General v. Dobernik, zurück um 7½ Uhr. — Um 5½ Uhr von Potsdam: II. KK. HH. der Prinz Albrecht und der Prinz August von Württemberg. Die Generale der Cavallerie v. Wrangel und Graf v. d. Gröben. Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel. Die General-Lieutenants v. Gerlach, Graf v. Waldersee, v. Reiher. Der Kaiserl. Russ. General der Infanterie v. Imanif. Der Kaiserl. Russ. General-Major Graf v. Benkendorf. — Um 7½ Uhr von Potsdam: Der Königl. Preuß. Bundestag-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen. — Um 10 Uhr nach Düsseldorf: Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. Oberst v. Manteuffel.

Se. Majestät der König trafen am 16. Mai 8¾ Uhr nebst Gefolge von Potsdam hier ein.

— n Des Königs Majestät haben, mittelst Cabinets-Ordre vom 6. Mai d. J., der bei der jüdischen Gemeinde hierselbst unter dem Namen: Samuel Bendix Gumperz'sche Stiftung errichteten milden Stiftung die Allerhöchste Genehmigung ertheilt.

— H Die höchste Würde im Preußischen Königreich ist die des Obristen-Kämmerers, was seinen Grund in der früher von unseren Königen, als Churfürsten von Brandenburg, im heil. Römischen Reich Deutscher Nation geführten Erz-Kämmererwürde hat. Die Würde des Obristen-Kämmerers bekleidete bei dem ersten Könige Friedrich I. der Freiherr Johann Casimir von Kolb, Reichsgraf von Wartenberg, ihm folgte in den Geschäften der Charge, aber ohne Würde, Titel und Rang der grand-maître de la garderobe Paul Anton von Kamecke. Unter König Friedrich Wilhelm I. war die Würde gar nicht vergeben, die Functionen aber auf verschiedene Chargen vertheilt. Auch Friedrich der Große ernannte keinen Würdenträger, doch versah, wo es nöthig war, der erste Kammerherr Karl Ludwig Baron von Pöllnitz die Stelle des Obristen-Kämmerers. Nach ihm folgten sich in der Würde des Obristen-Kämmerers: der Fürst Carl von der Osten-Sacken; der Fürst Wilhelm zu Sayn und Wittgenstein; der Graf Anton zu Stolberg-Wernigerode; der Feldmarschall Graf Friedrich Burggraf zu Dohna.

— s An der Breslauer Preis-Bewerbung für das Reiter-Denkmal des Hochseligen Königs Majestät hat sich hier in Folge besonderer Aufforderung auch der renommirte Bildhauer G. Bläser betheiligt und sein erst vor 14 Tagen entworfenes Modell bereits so weit vollendet, daß es schon in diesen Tagen nach Breslau abgehen kann. Der König, im bloßen Haupt, von dem Militairmantel umwallt, sitzt in ruhiger aber ausdrucksvoller Haltung, den Arm erhoben, auf dem ausgezeichnet schön und lebendig modellirten schreitenden Pferde. Die Ecken des einfach schönen Piedestals zieren große allegorische Figuren, die Seiten Reliefs. Das Ganze macht den Eindruck der Milde und Würde. — Bläser ist ein geborner Rheinländer und bereits durch viele treffliche Werke bekannt. In seinem Atelier im Gießhause in der Münzstraße ist gegenwärtig auch das große Modell zu dem ihm von der Stadt Magdeburg übertragenen Standbild des Ober-Bürgermeister Franke aufgestellt, dessen Guß zunächst erfolgen dürfte. — In dem obern Raum des Gießhauses wird gegenwärtig der trefflich gelungene Guß der Bildsäule Gneisenau's gereinigt. Die Ciselirung und Vollendung des Werkes dürfte mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

— s Dem am 14. stattgehabten Leichenbegängniß der Frau Sara Levy wohnten viele Notabilitäten, u. A. auch Alexander v. Humboldt bei. Die Verstorbene hat drei Viertheile ihres Vermögens testamentarisch für wohlthätige Zwecke und Legate und nur den Rest ihren drei Erben, den Kindern zweier Brüder, bestimmt.

— s Der Gelehrte Dr. Brugsch, der zu Anfang des vorigen Jahres im Auftrage Sr. Majestät des Königs eine wissenschaftliche Reise nach Aegypten und Nubien gemacht hat, ist jetzt von derselben zurückgekehrt.

— s Zu den neuen in der Ausführung begriffenen großartigen Park-Anlagen im Bade Homburg hat Herr Garten-Director Lenné den Plan geliefert.

— n Zum Besten der Hinterbliebenen des berühmten Hof-Capellmeisters Friedrich Schneider zu Deßau wird am Mittwoch, den 24. d., in der Garnisonkirche das Meisterwerk desselben: „Das Weltgericht“, aufgeführt werden.

— z Der längst projectirte Bau eines neuen Waisenhauses soll nun bestimmt in der Nähe von Rummelsburg ausgeführt werden, wogegen man den Plan, das Waisenhaus auf der Wiese zwischen Berlin und der Hasenhaide zu errichten, aufgegeben hat. Der Plan zum Bau eines neuen Rathhauses (!) ist ganz bei Seite gelegt worden; man wird jetzt die neben dem jetzigen alten Rathhause in der Königsstraße angekauften Räumlichkeiten zu einer zweckmäßigen Erweiterung der städtischen Burraus benutzen.

— n Eine in Heidelberg (Verlag der Akademischen Anstalt von Karl Groos) erschienene politische Parteischrift: „Der Russische Krieg und die Deutsche Neutralität“, ist hier polizeilich in Beschlag genommen worden. (C.-B.)

— s Obgleich die Ausgabe der neuen Kassenanweisungen nun schon längere Zeit erfolgt ist, bemerkt man im Verkehr doch noch auffallend viel alte, namentlich Thaler-Scheine.

— Z Die Arbeiten zu der Wasserleitung sind nunmehr an drei Orten in Angriff genommen worden, und zwar erstlich vor dem Stralauer Thore, woselbst die Wohnhäuser für die Beamten der Wasserleitung, die Dampfmaschinen, so wie das große Wasserbassin eingerichtet werden sollen, sodann in der Mühlenstraße und drittens auf der vor dem Schönhauser Thore gelegenen Feldmark, in der Nähe des Windmühlenberges, woselbst die Wasser-Reservoirs ihren Platz finden und einen Durchmesser von etwa 60 Fuß erhalten sollen.

— s Auffallend ist die große Zahl von Feuersbrünsten, die in der letzten Zeit auf dem Lande vorgekommen sind. Die vielfachen dabei verübten Diebstähle führen leider immer mehr zu der Vermuthung, daß in vielen Fällen absichtliche Brandstiftung die Ursache ist.

— s Die Steuerbehörde hat die von den Münchener „Fliegenden Blättern“ früher gebrachten Parodieen der Kartenblätter, von welchen die Speculation besondere Abdrücke geliefert, als zur Kategorie der stempelpflichtigen Spielkarten gehörig erklärt und in mehreren Buchhandlungen mit Beschlag belegt.

— s Die Berliner Tapisserie-Geschäfte sind gegenwärtig mit sehr zahlreichen Bestellungen, die von London aus für Amerika gemacht worden, beauftragt, so daß die sehr bedeutende Anzahl der hiesigen Stickerinnen mit Arbeiten überhäuft ist. Die meisten Geschäfte haben jedes besondere Artikel übernommen, z. B. das eine Lampenteller, das andere Fußkissen, Mosaik-Tischplatten (die namentlich sehr gesucht werden) u. s. w. Von den hiesigen Stickerinnen werden dabei die Muster ausgeführt; die Amerikanischen Damen begnügen sich mit der mühelosen Ausfüllung und geben dann das Ganze für ihre eigene Arbeit aus. — In diesem Mode- und Luxusartikel, so wie in den damit in Verbindung stehenden Zweigen der Kunst und Industrie ist es nicht die sonstige Königin der Mode, Paris, sondern Berlin, welches den Markt nicht bloß Europa's, sondern aller Welttheile beherrscht. Namentlich ist dies in Beziehung auf die Stickmuster-Fabrication und die Herstellung der Stickwollen der Fall. Die Berliner Stickmuster sind durch die großartige Fabrication derselben zum wirklichen Kunsterzeugniß geworden und stehen einzig in ihrer Art da. Vielfach hat es die Französische Industrie versucht, Berlin den Artikel streitig zu machen und namentlich in der Billigkeit zu concurriren, indem man den Buntdruck für Herstellung der Muster anzuwenden suchte. Doch hat der Erfolg stets das Unzureichende erwiesen, und die auf diese Weise producirten Muster haben ein fleckiges Ansehen und halten keinen Vergleich mit den durch den Pinsel colorirten aus. Ohnehin ist solcher Druck auch nicht für große vielfarbige Muster anwendbar. — Die Zahl der durch diese Fabrication hier in Thätigkeit gesetzten Hände ist sehr bedeutend, und es existiren mehrere große Manufacturen, die in diesen Artikeln wirklich colossale Geschäfte machen, wie die Handlung von Hertz und Wegener, Grünthal u. A., von denen z. B. die erste fünf besondere Maler und 150 Colorirer fortwährend beschäftigt. Die Zahl der letzteren insgesammt beträgt circa 500. — Sobald ein sich dazu eignendes Bild erscheint und beliebt wird, wird dasselbe von den Malern in die Carreaus übertragen, durch die Lithographie vervielfältigt und dann mit dem Pinsel colorirt. Außerdem gehen sehr zahlreiche Bestellungen auf derartige Anfertigung von besonderen Bildern und Zeichnungen aus allen Weltgegenden ein, namentlich werden Englische und Französische große Bilder (z. B. von Vernet) hier als Muster gezeichnet. Ebenso sind fortwährend geschickte Maler thätig, die elegantesten Arabesken und Blumengruppen zu erfinden und zusammenzustellen. Der Augenschein an den Schaufenstern beweist genügend, wie Vorzügliches man darin leistet. Charakteristisch ist es, daß nach England vorherrschend Blumen und die schönen Thierstücke nach den Bildern des berühmten Thiermalers Landseer, nach Italien Figurenbilder, nach Amerika kleinere Muster, namentlich mehrere auf einem Blatt, gehen. Deutschland hält sich besonders an die Teppich-, Blumen- und Arabesken-Zeichnungen.

— s In den 5 Berliner Pferde-Schlächtereien wurden im vorigen Jahr 686 Pferde geschlachtet.

Munthe, Akermann und Alsiparre, dem Contre-Admiral Grafen af Puke, den Justizräthen Engelhardt, Backmann und Graf Snoilsky, dem höchsten Befehlshaber der Stockholmer Garnison, General-Lieutenant Lefrén, dem Befehlshaber der hiesigen Flotten-Station, Commandeur Annerstedt, Hofgerichtsrath Hindbeck, Bergrath Berndes, Staats-Commissär Nyström, Kammergerichtsrath Tauvon, Kriegsrath Forsberg, Kammerrath Norberg und Admiralitäts-Kammerrath Bäckström.

Rußland.

M. St. Petersburg, 9. Mai. [Kaiserliches Handschreiben. Vermischtes.] Ein Kaiserliches Handschreiben, an den Admiral Rikord gerichtet, spricht sich folgendermaßen aus:

Peter Iwanowitsch! Bei der Gelegenheit, daß Sie heute gerade eine sechszigjährige so ausgezeichnete Dienstlaufbahn unter vier Kaisern vollendet haben, ist es mir angenehm, mich an Ihre im Verlaufe dieser Zeit geleisteten Dienste zu erinnern, sowohl was die entfernten Fahrten zur See, als was die Verwaltungsgeschäfte betrifft. Als Commandeur einzelner Schiffe wie ganzer Geschwader, im Verkehr mit den Japanesen und bei unsern Unternehmungen zum Besten Griechenlands haben Sie beständig die Ehre der Russischen Flagge aufrecht erhalten und ihr die gebührende Achtung verschafft; als Administrator Kamtschatka's und in der Folge als Mitglied des Admiralitäts-Rathes durch mehrere Jahre hindurch haben Sie stets für eine prompte Vollstreckung der Gesetze Sorge getragen. Ihre Erfahrung und Ihr unveränderlicher Diensteifer haben mich bewogen, Ihnen jetzt das Commando über zwei vereinigte Flotten-Divisionen zu übertragen, und ich bin überzeugt, daß Ihre Flagge der Russischen Flotte stets den Weg zur Ehre zeigen wird. Nochmals danke ich Ihnen für Ihren ausgezeichneten Dienst, und zum Beweise meines besonderen Kaiserlichen Wohlwollens beschenke ich Sie mit einer Zeichnung meines Namenszuges, um ihn auf Ihren Epauletten zu tragen. — Ich bleibe Ihnen auf immer wohlgewogen. St. Petersburg, den 6. Mai 1854. Nikolai.

Am Freitage, den 5. Mai, strömte hier in Petersburg von 5 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends auf den Dworzowaia Stabereschna (einem Theile des Quais an der Newa), bei dem Winterpalais, das Publicum zu Fuß und in Equipagen zusammen, um die Musik des militairischen Orchesters, das auf dem Dampfboote „Alexandra“ spielte, zu hören, welches, sowie die übrigen drei Kriegs-Dampfschiffe, die inmitten des Newa-Flusses standen, alle seine Flaggen aufgezogen hatte zur Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin. — Seit dem 7. Mai haben die täglichen Fahrten der Dampfschiffe zwischen St. Petersburg und Peterhof (dem bekannten Kaiserlichen Sommer-Aufenthalte, vier Meilen von Petersburg, am Meerbusen gelegen) begonnen.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Es wird uns über die Stellung Preußens und Oesterreichs von guter Hand ein Artikel eingesandt, den wir zur Beherzigung hier wörtlich abdrucken. Er lautet wie folgt:

„Das Bündniß, so der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen, festhaltend die Neutralität, geschlossen, ist eine Sache von so unendlicher Tragweite, von einem solchen Segen für Millionen Menschen, ja für die ganze Welt, daß ich nicht begreife, wie man aufhören kann anzustaunen, dankend die Hände zum Herrn der Heerschaaren aufzuheben, daß er zwei so mächtige Fürsten dahin geleitet, wie sie wirklich von Gottesgnaden ihren Herrscherstab erhalten, nach seinem Willen, mit seiner Kraft ihn führen.

Die That ist groß, daß zwei so begabte Fürsten der Versuchung widerstanden, die ihnen von allen Seiten zukam, der Versuchung, sich an die Spitze fieggewohnter Heere zu stellen, und damit die Wagschale des einen Theils der Welt sinken zu lassen. So groß aber auch diese Monarchen dastehen, so groß, daß die Geschichte wenig Aehnliches aufzuweisen, so ist doch der Erfolg und die Wichtigkeit das Größte, was je erlebt. —

Denken wir an den fast allgemein entbrannten Krieg, an seine Folgen und Opfer, daß ohne Zweifel nach der Besiegung eines der Kämpfenden aus der Kriegesasche neue Kriege entstehen, ja nothwendig entstehen müssen; ein solches Feuer bedarf immer neuer Nahrung, das Glück und die Ordnung der Völker würden ihm ein Opfer, nichts als die Ermattung und die Entvölkerung der Welt würden einen dauernden Frieden möglich machen. Wer aus dem Chaos als Phönix erstehen würde, ob es einer der Fürsten, die jetzt regieren, ob es die vielköpfige Herrschaft der Socialisten, oder ob ein Mann an seinem Degen und seinem Wort so viel Segen erleben könne, um Herr des Friedens zu werden, das liegt hinter dem schauderhaften Vorhang verborgen, so die Fürsten treu bleiben; jedenfalls aber würde die Welt um Jahrhunderte zurückgegangen sein.

Tragen wir also die Herzen und Gedanken der beiden verbündeten Monarchen und der anderen Könige und Fürsten Deutschlands mit unsern Gebeten, daß sie nicht laß werden, ihre segnenden Hände auszustrecken, sich für diese Welt den größten und schönsten Namen zu erwerben und für jene einen noch herrlicheren Lohn.“

Von der Donau.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Ankunft von Französischen Truppen in Scutari dauert fort. Ein Franzose wurde auf dem Türkischen Friedhof todt und an seinen Gliedern gräßlich zerschnitten gefunden. Man vermuthet, daß Eifersucht den Mord verursachte. Der Englische General verlangte, daß die Türkischen Offiziere, welche dort Wache hielten, erschossen würden. Die Türken gaben dies zu, aber sie wollten, das Urtheil solle im Stillen vollzogen werden, so daß es nichts nützen wird, weil die Strafe nicht als Beispiel dient. — Eine Amerikanische Fregatte soll von Malta mit elf Dampfmaschinen für Rußland die Dardanellen passirt haben; im Schwarzen Meer habe sie die Englische Fahne aufgezogen, habe sich Sebastopol genähert, dort wieder die Amerikanische Fahne aufgezogen und sei glücklich mit ihrer Bürde in den Hafen eingelaufen. Einige sagen sogar, die Fregatte sei von Rußland in Amerika bestellt worden, Ladung und Schiff gehöre der Russischen Regierung an. (A. A. Z.)

— Das Klima von Gallipoli ist so ungesund, daß das dortige Lager geräumt und seine Bevölkerung nach Konstantinopel übergesiedelt werden soll.

— Der Bericht des Englischen Admirals Dundas über die Beschießung Odessa's, der in der Londoner „Gazette“ vorliegt, stimmt natürlich in allen wesentlichen Punkten mit dem Bericht des Französischen Admirals Hamelin überein. Der erste im Kriege gegen Rußland gefallene Engländer heißt William Salter, der an Bord des „Terrible“ durch einen Holzsplitter im Halse getroffen ward. Außerdem zählte nach dem Bericht der „Terrible“ vier und der „Sampson“ sechs Leichtverwundete.

Zum Griechischen Aufstand.

X Athen, 5. Mai. [Gegenwärtiger Stand der Griechischen Insurrection. Die Hellenische Regierung und der Aufstand. Abreise der Gesandten Englands und Frankreichs.] Ich hatte wohl nicht Unrecht, als ich in meinem letzten Schreiben vom 1. d. M. sagte, daß die Griechische Insurrection an einem Orte eine Schlappe erleidet, nur um an einem andern wieder aufzutauchen. Obschon man hier mehrfach die Insurgenten als gänzlich besiegt betrachtet hatte, obschon man im ersten Moment des Schreckens, der sich nach der Nachricht von der Niederlage bei Peta und Damoko hier aller Geister bemächtigte, von so vielen Hunderten von Todten und Gefangenen sprach, so hat sich der Muth doch nach und nach wieder belebt, und Viele glauben, daß sich der Aufstand ungeachtet des Einschreitens der Westmächte behaupten (?) wird. Nach der Schlappe bei Peta und den anderen Gefechten, in welchen die Türken den Sieg davon trugen, ist wohl die Hauptmasse der Insurgenten an unseren Grenzen angelangt; aber es giebt noch viele Häuptlinge, welche mit einigen treuen Kriegern ausharren und die Pässe halten werden, bis ihnen neue Hülfe zukommen wird. Zervas hält jetzt noch den festen Paß der fünf Brunnen, Kaskaris hält sich mit seinen tapferen Genossen auf den Gebirgen von Suli; der junge Karaiskaki, den man hier schon als todt beweint hatte, der aber nur an einem Schenkel leicht verwundet wurde, sammelte bald seine zerstreuten Schaaren und nahm wieder seine frühere Stellung bei Skulikaria, einem Türkischen Dorfe, eine Deutsche Meile von unserer Grenze entfernt, ein. Der General Mamuris, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, welcher sich an der Grenze befand, als die Insurgenten geschlagen und zerstreut wurden, wollte diese wieder vereinigen und erließ eine Proclamation voll Begeisterung; aber durch diesen Act ist unsere ohnehin so bedrängte Regierung auf's Neue compromittirt. Man hatte gesagt, Tzavellas sei bei Peta geflohen, bevor noch die Schlacht angefangen hatte, und man wisse nicht wohin. Jetzt erfährt man, daß er wirklich Peta am Vorabend der Schlacht verlassen hatte, weil ihn alle Freunde dringend gebeten hatten, sich zurückzuziehen, und er befindet sich gegenwärtig in Karwassara in Griechenland. Jetzt ist die Frage, ob und wie er nach Athen zurückkehren wird. Laut Nachrichten aus bester Quelle wurden bei Peta 200 Insurgenten getödtet und verwundet und eben so viele wurden von den Türken gefangen. Von den Häuptlingen wurde keiner weder getödtet, noch verwundet, nur Calamogdarti aus Patras, Schwager des Französischen Consuls in Patras, Herrn Betini, wurde bei Peta gefangen und nach Arta geführt. Herr Betini begab sich bei dieser Nachricht mit einigen Französischen Offizieren der Brigg „Mercur“, die dort ankert, nach Arta, um die Befreiung des Calamogdarti zu erwirken. — Ich erfahre aus guter Quelle, daß der Angriff auf Peta von 4000 Türken aus Arta mit 12 Kanonen unter der Leitung Französischer und Englischer Offiziere gemacht wurde. Die Insurgenten ließen Kleider, Lebensmittel und Munition in den Händen der Türken. Ueber 100 Insurgenten haben sich nach Patras geflüchtet.*) — Was Thessalien anbelangt, so erfährt man, daß Hadji Petros allein die Gebirge von Agraffa hält, und man sagt, daß Zakos sich so weit vorgeschoben hat, daß er sich in der Nähe des Olymp befindet, um sich der dortigen Pässe zu bemächtigen. Aus allem dem geht also hervor, daß die Insurgenten ihre Pläne noch keinesweges aufgegeben haben. Offenbar aber ist es allerdings geworden, daß die Hellenische Regierung, von der Noth der Brüder und der Stimmung des Volkes fortgerissen, sich der Insurrection annimmt, obschon die Westmächte mit ihren Drohungen immer weiter vorgehen. — Die drei Generale, welche zur Bewachung der Grenze commandirt wurden, sind bereits abgereist. Milios und Vlachopulos reisten ersterer nach Kalamaki, letzterer nach Patras, Gardikioty Grivas begab sich auf dem Dampfer „Othon“ nach Stylidis. Es ist kein Geheimniß mehr, daß diese drei Generale die zerstreuten Insurgenten sammeln werden, um mit ihnen den Guerillakrieg fortzuführen. Jedem von ihnen wurden 150,000 Drachmen, so wie Munition und Lebensmittel für 10,000 Mann bewilligt. Vlachopulos wird sein Hauptquartier in Karpenissi nehmen. Dort soll auch die Gendarmerie concentrirt werden, welche jetzt um 400 Mann vermehrt wird. In allen Provinzen und besonders im Peloponnesus wurde die Rekrutirung angeordnet. Den Insurgenten wird ein tüchtiger Sold bestimmt, und sie werden nicht aus Brodmangel plündern müssen.

*) Laut einer Correspondenz des „Osservatore Triestino“ aus Patras, 3. Mai, waren diese 100 Insurgenten wirklich dort angelangt und von der Gendarmerie entwaffnet und mißhandelt worden. Am 30. April hatte sich laut derselben Correspondenz in Patras das Gerücht verbreitet, daß Peta von den Insurgenten wieder genommen wurde. D. Red. d. N. Pr. Ztg.

Die Insurrection wird eine andere Wendung nehmen, und die engen Pässe, die steilen Gebirge werden für die kleinsten Schaaren unüberwindliche Festungen gegen eine Occupation von zahlreichen fremden Truppen werden. Griechenland wird seinen Feinden noch viel zu schaffen geben. Die Gesandten von Frankreich und England sind vorgestern nach Negroponte abgereist.

Aus der Ostsee.

* Memel, 12. Mai. [Ankunft einer Englischen Fregatte.] Gestern Abend ging die Englische Schrauben-Fregatte „Amphion“ Capitain Key, auf unserer Rhede vor Anker, gab, erhielt Salut mit 21 Kanonenschüssen und ließ Wasser und Proviant auf Booten hinausführen. Wie die Ostf.-Ztg. erzählt, sind auch Offiziere und Cadetten von der Besatzung hier an's Land gekommen. Hierdurch wird eine Notiz der Times widerlegt, die sich aus Landsort in Schweden schreiben läßt, die „Amphion“ habe sich in der Nähe von Reval aufgehalten, und es herrsche Sorge, daß ihre Offiziere und Mannschaften in die Gefangenschaft der Russen gekommen seien.

Stockholm, 11. Mai. [Aus Finnland. Yankee-Späße.] Man weiß hier, daß aus dem Bottnischen Meerbusen eine Anzahl Russischer Kanonenboote nach dem Finnischen Meerbusen sich durch die Scheeren zu winden sucht, um den Bestand dieser leichten Flotille in jenen Gewässern zu vermehren. Nach der „Times“ hat Admiral Napier den „Vultur“ und „Valorous“ auf die Jagd ausgeschickt, um die Vereinigung zu verhindern. Es scheint, daß diese Nachricht bereits im Voraus dahin gedeutet wurde, als sei ein Theil der Russischen Kanonenboot-Flotille durch die Engländer in den Grund geschossen. Bis jetzt hat sich jene Depesche des „Wanderers im Norden“ auch in keiner Weise bestätigt, vielmehr sehr deutliche Widerlegung erfahren. — Als Curiosum theilt man demselben Blatte mit, daß unlängst ein gewaltiger Kauffahrteifahrer in die Nähe zweier Englischer Kriegs-Dampfschiffe, die zum Behufe der Recognoscirung ausfuhren, in Sicht kam, der alle Segel aufgehißt hatte und, ohne eine Flagge gezeigt zu haben, die Flucht zu nehmen schien. Er war, wie es sich zeigte, ein sehr guter Segler, und als die Engländer mit voller Dampfkraft Jagd machten und in seine Nähe kamen, zog er alle Segel ganz gemächlich ein und legte, wie nun zum Kampfe gerüstet, bei. Die Engländer waren gleichfalls nicht säumig, und schon standen die Artilleristen mit brennenden Lunten an den Kanonen, nur des Befehls zum Abfeuern harrend, als der Kauffartheifahrer die Nordamerikanische Flagge aufhißte. — Ueber die Enttäuschung erzürnt, wurde ihm zugerufen, warum er so lange gezögert, seine Nationalflagge aufzuhissen. Der Capitain antwortete aber ganz lakonisch: „daß er nur sehen wollte, ob die Blaujacken gut ihren Dienst machen würden. Und er sei nun mit ihnen sehr zufrieden.“

Wisby (Insel Gottland), 9. Mai. Vorgestern verließ die Englische Flotte ihren Ankerplatz vor Gottska-Sandö und nahm ihren Cours nach Süd-Ost. (Dies wäre die Richtung nach den Inseln Dagö und Oesel, wenn sie nicht nur eine vorübergehende Diversion gewesen ist, da widrige Winde herrschten. D. Red.) Die Englischen See-Offiziere haben mehrfach ihre Verwunderung über das Ausbleiben jeglicher Correspondenzen aus der Heimath ausgesprochen, welches bereits länger als einen Monat währt. Die Veranlassung dieser Communicationsstörung ist noch nicht aufgeklärt und wird als absichtlich gedeutet.

Kopenhagen, 13. Mai. [Die Französische Flotte] hat nach den neuesten Depeschen erst vorgestern Abend die Anker zwischen Frederikshavn und den Hirtsholmen (Ostküste Jütlands) gelichtet und den südlichen Cours genommen. Sie führte zwei Russische Kauffahrer als Prise mit sich und lag dort drei Tage vor Anker.

Helsingör, 10. Mai. [Chocolade für die Englische Flotte.] Gestern Abend spät kam das Kriegsdampfschiff „Holyroad“, Cap. Lovett, von Sherneß mit Proviant für die Englische Flotte auf unserer Rhede an und segelte diesen Morgen um 5 Uhr weiter; es brachte nicht weniger als 8000 Pfd. Chocolade für die Englischen Offiziere mit. (W. i. N.)

(Unter den verschiedenen kleineren und größeren Plänen von Kronstadt nimmt eine in der Stuhr'schen Buchhandlung zu Berlin erschienene große Plankarte eine vorzugswerthe Stelle ein. Sollte der Flottenkrieg sich bis in diese von Feuerschlünden überwachten Untiefen spielen, so gewinnt eine solche Karte ein besonderes Interesse; sie zeigt in ihrer Genauigkeit, welche bis in die kleinsten Details durchgeführt worden, im Voraus ein Bild der großen Schwierigkeiten, die sich einem See-Manöver in diesen Gewässern entgegenthürmen. Kronstadt selbst, die kleinen Seeforts und die Fortificationen auf der ganzen mit granitnen Wehren umschirmten Insel, die Kauffahrtei- und Kriegshäfen, die Leuchtfeuer, Baken und Warnungszeichen, die sorgfältige Begrenzung der unterseeischen Klippen und Sandbänke und die in Zahlen angegebenen Tiefen- und Fadenmessungen, welche auf mehr als tausend Punkte ausgedehnt worden — erscheinen auf dem Plan in sauberem Druck. — Es ist eine Land- und Seekarte zugleich. Der Preis ist für die Ausgabe in Farbendruck auf 10 Sgr., für die Ausgabe in Schwarz auf 5 Sgr. angesetzt.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

T Breslau, 15. Mai. Gestern feierte das hiesige Diakonissen-Krankenhaus Bethanien sein vierjähriges Bestehen. Die Predigt hielt der Consistorialrath Wachler, der hauptsächliche Stifter der Anstalt. Im verflossenen Herbst hatte die Anstalt durch Einsegnung dreier hier vollständig vorgebildeter Diakonissen sich als Mutterhaus legitimirt; im laufenden Jahre, oder doch im Anfange des nächsten steht ihr die Freude bevor, die erste Tochteranstalt — zu Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg — in's Leben treten zu sehen. Anreger dieses Unternehmens ist Landrath v. Gravenitz, der durch seine Arbeit für Milderung des leiblichen und geistlichen Elends innerhalb seines Wirkungskreises sich bereits den Dank aller Wohlgesinnten erworben hat. Der erste und größte Wohlthäter ist Se. Majestät der König, welcher die erforderlichen Baulichkeiten zur Verfügung stellt. Nur durch diesen glücklichen Umstand ist die Wahl des Ortes bestimmt worden; sonst wäre es ein schlimmer Irrthum, wenn die Privatwohlthätigkeit sich hierdurch zu der Meinung verleiten ließe, neben einem so hohen Beschirmer und Helfer sei ihre eigene Mitwirkung entbehrlich. Wenn der König auch bei allen guten Werken allein eintreten könnte, er dürfte es nicht wollen. Denn der Segen fällt nicht bloß auf die Gepflegten, sondern eben so sehr auf die Pflegenden und Gebenden, auf die Rathenden und Thatenden zurück, und das Scherflein der Wittwe ist zum Gedeihen so viel werth und so unerläßlich, als der Königsbau. Auch das wäre eine eitle Furcht, daß das Erstehen der neuen Anstalt dem Mutterhause beim Zufluß der Subsistenzmittel eine bedenkliche Concurrenz machen möchte. Je mehr Rettungshäuser, je mehr christliche Krankenhäuser, desto mehr Hülfe, desto mehr Liebe. Jede echte Liebesthat ist die Mutter von zehn und hundert neuen Liebesthaten.

△ Wiesbaden, 14. Mai. Den Lutheranern in Baden wurden vor einiger Zeit Zuständnisse von ihrer Regierung gemacht, nicht so in Nassau. Vor etlichen Monaten wurde den dortigen Gemeinden vom Ministerium auf eine Vorstellung die Erklärung gegeben, daß sie von den Verpflichtungen gegen die bestehenden (unirten) Kirchengemeinden nicht entbunden werden können, d. h. nach wie vor Steuern und andere Abgaben an dieselben bezahlen müssen. Nur das wird ihnen garantirt, „daß sie in Abhaltung gemeinsamer Haus-Andacht nicht behindert werden sollen.“ Die früheren Geistlichen der Gemeinden sind jetzt, nachdem sie aus Nassau vertrieben wurden, in Preußen tätig. Pfarrer Brunn in Steeten bei Runkel a. L. ist in seiner amtlichen Thätigkeit auf seinen Wohnort beschränkt. Früher wurden die Kinder der Lutheraner durch Gensdarmen gezwungen, dem Religions-Unterricht in der Landeskirche beizuwohnen, was jetzt nicht mehr geschieht. Doch gestattet die Regierung auch nicht, daß die Gemeinden ihre Geistlichen zurück berufen. Die Angelegenheit des im Winter ausgetretenen Pfarrers Hein ist in zweiter Instanz noch nicht entschieden. Ein warmes Wort hörte man neulich in der Kammer von dem Sohne des derzeitigen Bischofs Heydenreich zu Gunsten der Lutheraner.

Literatur.

Berlin, im Mai. Zur Orientirung über die jetzt schwebenden Verhältnisse machen wir unsere Leser auf ein in Leipzig bei Lorck erschienenes Buch aufmerksam. Es heißt: „Historisches Jahrbuch für 1853 — 1854“ und bringt die Geschichte sämmtlicher Europäischen, Amerikanischen und Asiatischen Staaten während dieses Zeitraums, so daß man sich hier über alle nur irgend wichtigere Begebenheiten der Neuzeit wiederholt unterrichten und dadurch die gegenwärtigen Ereignisse besser verstehen kann. Das Buch bringt eine große Menge Material; hierauf ist es eben zumeist nur abgesehen. — Außer der politischen Geschichte findet sich noch ein politisch-statistischer Uebersichts-Kalender für das Jahr 1854, ein chronologischer für 1853 und auch ein nekrologischer für 1853, der kurze Lebensbeschreibungen aller in diesem Jahre verstorbenen Personen bringt, die irgend bekannter geworden sind. Der Preis ist 1 Thlr.

Specieller auf das Kriegstheater bezieht sich ein in demselben Verlage erschienenes Werk, das unter dem Titel: „Das Türkische Reich“, Alles beibringt, was über die Verhältnisse der Türkei irgend wissenswerth ist. Zuerst wird die Geschichte der Türken in Europa bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts kurz erzählt (von Molbech), sodann folgen die Russisch-Türkischen Feldzüge von 1828 — 29 (von Chesney), hierauf die sogenannte Reform-Periode der Türkei, d. h. die Geschichte der letzten zwanzig Jahre (von Michelsen) und endlich eine sehr vollständige Statistik des Türkischen Reiches (von demselben). Preis 1 Thlr.

In Kassel bei Bertram ist über den Russisch-Türkischen Krieg von 1828 — 29 eine recht gute Broschüre erschienen, die zum besseren Verständniß des gegenwärtigen Krieges wesentlich beiträgt. Verfasser ist der Hauptmann a. D. Junck, beigefügt eine Karte des Kriegsschauplatzes in Asien.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Wegen eines Wechsels in der Person unseres Börsen-Referenten fällt der diesswöchentliche Börsen-Bericht aus. Die Redaction d. N. Pr. Ztg.

(Wollbericht.) Berlin, 13. Mai. Durch fortdauernden Absatz von guten Stämmen sind unsere Vorräthe davon merklich verringert worden, und die Preise haben eine lange vermißte Festigkeit erlangt. Unter anderen kaufte ein Händler aus Stuttgart 120 Ctr. in den 60ern, mehrere hundert Ctr. wurden von Tuchfabrikanten, besonders aus Forst, genommen. Auch in Schweißwollen wurde etwas an Streichgarnspinner abgesetzt, aber zu sehr niedrigen Preisen, ganz gute Waare um 50 Thlr.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) Eldena, 3. Mai. Allen Uebelständen und Klagen wegen der Saaten, welche wohl nicht ganz ohne Grund waren, wurden durch das am 27. April eintretende Regenwetter ein plötzliches Ende gemacht, und nachdem mit dem Beginn dieses Monats eine warme, laue Luft aus Südwest den kalten und rauhen Nordost verdrängt hat, prangt die ganze Vegetation in einer Frische und Ueppigkeit, daß wieder die begründetsten Hoffnungen zu einer reichen und gesegneten Ernte alle Befürchtungen und Klagen verdrängten. In der That hat die kalte und trockene Witterung des vorigen Monats auch nur die günstige Folge gehabt, die zu üppig liegenden Wintersaaten von einer zu raschen und ihr gutes Gedeihen benachtheiligten Vegetation zurückzuhalten, womit eine etwas ungünstige Einwirkung auf die Wiesen und Kleefelder allerdings mit in den Kauf genommen werden mußte. Wer wählt aber von zwei Uebeln nicht gern das kleinste, um so mehr, wenn solches vielleicht gar keine Folgen hat, wie die jetzt schnell vegetirenden Kleefelder und Wiesen vermuthen lassen. Die Roggensaaten haben zwar Etwas an ihrem gedrängten Stande verloren, versprechen aber um so eher eine recht körnerreiche Ernte. — Die Waizensaaten liegen auch jetzt zum Theil noch so üppig, daß wahrscheinlich zum Schröpfen geschritten werden muß. Der Rübsen beginnt seine Blüthe, zeigt sich überall kräftig, und wird, begünstigt durch die Witterung, der Zerstörung durch die Käfer, welche bis dahin sich nur in geringer Zahl zeigten, hoffentlich schnell entwachsen. Die mit Hülsenfrüchten bestellten Felder zeigen junge kräftige Pflanzen, und die Kartoffel- und Rübenfelder haben sich nach beschaffter Bestellung an dem durchdringenden Regen erlabt. Auf einzelnen früh bestellten Möhrenfeldern sollen die jungen Möhrenpflanzen schon zum Vorschein kommen. Von Hafer und Gerste ist bisher in Folge der Dürre wenig gesäet. Da die Vorbereitung dazu überall beschafft ist, so ist anzunehmen, daß nach Verlauf von 14 Tagen auch die Bestellung dieser Früchte beendet und damit die Frühjahrs-Bestellung zur Zufriedenheit der Landwirthe beschafft ist. — Die Bäume beginnen ihren Blätterschmuck zu entfalten. Die Buchen prangen im frischen saftigen Grün, die Kirschbäume mit ihrem reichen Blüthenschnee und die übrigen Obstbäume versprechen durch ihre zahlreichen Blüthenknospen eine gesegnete Ernte. — Die Schafheerden sind mit Beginn dieses Monats auf die Weide gebracht und haben, so weit bekannt ist, ihre Winterställe in gesunder und guter Beschaffenheit verlassen. Ein Gleiches wird mit den Milchkühen nach Verlauf von 14 Tagen wohl der Fall sein, und die jetzt schnell und üppig vegetirenden Kleefelder versprechen eine reichliche und einträgliche Weide. (Ldw. Hobl.)

Hohenheim (Württemberg), 27. April. Die Saatbestellung nahm in diesem Frühjahr einen so günstigen und raschen Verlauf, wie man sich lange nicht erinnern kann. Am 8. März waren einzelne Felder so weit abgetrocknet, daß man mit der Pflugarbeit und dem Säen von Ackerbohnen beginnen konnte. Die Hafer-, Wickhafer-, Gersten-, Sommerweizen- und Runkel-Saat folgten ohne alle Unterbrechung, so daß seit acht Tagen das Sommerfeld vollständig bestellt ist. Der Umstand, daß der Acker, so weit nur immer möglich, vor Winter gestürzt und durch den Winterfrost vollständig gelockert ward, ließ bei der überaus günstigen Frühjahrswitterung eine so pünktliche und regelmäßige Arbeit zu, daß die Bestellungen der Felder vor der anderer Jahre sich vortheilhaft auszeichnet. Unter dem Einflusse der Winterfeuchtigkeit keimten und grünten die Saaten freudig, doch flößte die fortwährende Trockenheit große Besorgnisse ein, die aber durch das seit dem 22. d. Mts. eingetretene Regenwetter jetzt gehoben sind. Das Winterfeld hat durch die lange Trockenheit hie und da bereits etwas gelitten, namentlich wurde auch durch Mäuse, deren trotz der angewendeten Mittel immer noch zu viele über den Winter gekommen sind, von Klee und Wintersaaten Vieles abgefressen, was sich schwer wieder erholt. Von andern Landestheilen liest man übrigens fast durchaus günstige Berichte über den Stand des Winterfeldes. Der Rapps ist mit wenigen Ausnahmen ganz gut durch den Winter gekommen, es war aber höchste Zeit, daß eine nachhaltige Durchfeuchtung eintrat, indem der so sehr ausgetrocknete Boden nur schwache Schosse treiben konnte. Leider zog aber der eingetretene, sonst so wohlthätige Regen eine für die zarteren Pflanzen gefährliche Kälte nach sich, und so hat nun der Rapps durch den in den letzten Nächten eingetretenen Frost wieder eine Störung erlitten; doch ist zu hoffen, daß er sich, wenn die Kälte nicht andauert, wieder erholen wird. Die warmen Tage in der Mitte dieses Monats brachten, obgleich Nachts die Temperatur von 26° in der Mittagssonne auf 1 oder 0° R. herabsank, in der letzten Woche die Obstbäume in Blüthe — etwa 14 Tage bis 3 Wochen früher, als sonst in mittleren Jahrgängen. Steinobst und einzelne Sorten Birnen blühen in der Umgegend sehr schön, der Aepfelbaum scheint heuer etwas aussetzen zu wollen; auf hiesigem Gut scheint der im vorigen Sommer erlittene Hagelschlag der Entwickelung der Blüthenknospen hinderlich gewesen zu sein.

Vermischtes.

L Königsberg, 12. Mai. Der Pferdemarkt, welcher zum ersten Male am 22., 23. und 24. d. M. in Königsberg abgehalten werden soll, erregt nicht allein die Aufmerksamkeit der hiesigen Provinz, sondern auch in den weitesten Kreisen das Interesse aller Pferdekenner, Pferdezüchter und Pferdekäufer im höchsten Grade. Die Pferdezucht ist in Ostpreußen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehen und der Werth der in den verschiedenen hiesigen Privatgestüten gezüchteten Pferde ist weithin über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannt. Schon jetzt ist eine sehr große Anzahl der edelsten Thiere zum Markt angemeldet und es ist wahrscheinlich, daß alle disponiblen Stallungen von Verkaufspferden eingenommen werden. Unzweifelhaft wird daher dieser Markt alle Wünsche befriedigen können, welche man nur irgend an das Pferd stellen kann; denn man wird neben dem Jagd- und Kutschpferde das edle Zuchtpferd und den flüchtigen Renner finden.

⊙* Washington, 20. April. Ein in seinem ganzen Entwickelungsgange höchst interessanter Prozeß, der seit Jahren hier in Washington anhängig war und die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, ist kürzlich entschieden worden und hat buchstäblich ein tragisches Ende genommen. In dem im Jahre 1848 mit Mexico abgeschlossenen Frieden bestimmte ein Artikel, daß eine Summe von mehr als drei Millionen Dollars von dem für Californien und die abgetretenen Länderstriche zu zahlenden Betrage zurückbehalten werden sollte, um als Entschädigung für den von Amerikanischen Bürgern in Mexico während des Krieges erlittenen Schaden zu dienen. Schiedsrichter wurden in Washington ernannt, welche die ihnen vorgelegten Ansprüche untersuchten und die Entschädigungssumme unwiderruflich bestimmten. Unter den angeblich Beeinträchtigten befand sich auch Dr. Georg Gardiner, ein junger Mann von New-York, der als einer sehr angesehenen Familie angehörig, wohl erzogen und sehr talentvoll geschildert wird. Lust an Abenteuern und die den Amerikanern eigene rastlose Wandersucht hatten ihn nach Mexico geführt, wo er sich als Zahnarzt ein bedeutendes Einkommen erwarb und, wie er sagte, eine ergiebige Quecksilber-Mine im Staate San Luis Potosi bearbeitete. Er behauptete, der Krieg habe seine Operationen im günstigsten Momente unterbrochen und ihn nicht nur seines Einkommens, sondern auch aller Maschinen und Utensilien, so wie am Ende der Mine selbst beraubt. Es ward ermittelt, daß er wirklich lange Jahre in Mexico sich aufgehalten, die Landessprache erlernt und alle Minen genau untersucht hatte. Nach Beendigung des Krieges kam er nach Washington, wo er beinahe ein Jahr damit zubrachte, seine Papiere, Contracte, Pläne und Beweisstücke in Ordnung zu bringen. In der Zwischenzeit besuchte er Mexico mehrmals, um Documente und eidliche Unterschriften von Localbehörden zu sammeln. Die Schiedsrichter entschieden zu Gunsten seiner Ansprüche, sprachen ihm 427,000 Dollars (!) zu und der Finanz-Minister zahlte die Summe sofort aus. — Kaum war dies geschehen, als der Verdacht rege ward, daß die Ansprüche unbegründet und das Geld durch Betrug erlangt sei. Die Presse gab diesem Verdacht Worte und die allgemeine Meinung — der große Richter der Amerikaner — ward so laut, daß der damalige Präsident Fillmore es für rathsam hielt, einzuschreiten. Jetzt erst dachte man daran — was längst hätte geschehen sollen — eine Commission nach Mexico zu schicken, um sich von der Existenz dieser werthvollen Mine zu überzeugen. Dr. Gardiner hatte in der Zwischenzeit seinen Advocaten und Freunden ihre colossalen Antheile und Honorare bezahlt, die Hauptsumme bei einem Banquier in Washington niedergelegt, und war mit nur 10,000 Dollars auf ein paar Monate nach Europa gegangen. Sobald er von den Klagen hörte, die man gegen ihn erhob, kam er zurück. Er ward vom General-Staats-Anwalt des Meineides und der Fälschung angeklagt. Man gab ihm Erlaubniß, die Agenten, welche der Präsident und der Senat nach Mexico geschickt hatten, zu begleiten und ihnen in der Entdeckung der Mine u. s. w. behülflich zu sein; er zog es jedoch vor, mit einigen Freunden allein dahin abzureisen. Die Agenten der Regierung fanden weder die Mine selbst, noch irgend Jemand, der sie je gesehen hatte; Dr. Gardiner und seine Freunde waren glücklicher und so erfolgreich, daß die letzteren, deren einer sein Bruder, die Existenz und Ergiebigkeit derselben beschwören konnten. Dies geschah so entschieden und ihre Aussage war von so vielen wohl attestirten Documenten unterstützt, daß die Jury nicht zum einstimmigen Urtheil kommen konnte, und Dr. Gardiner auf diesen Grund hin freigelassen, nicht freigesprochen werden mußte. So weit waren die Verhandlungen jedoch nur auf Meineid gerichtet gewesen, die Anklage wegen Fälschung war noch zu entscheiden. Die Regierung schickte nochmals Agenten nach Mexico, unter der Direction eines Ingenieur-Stabs-Offiziers; diese machten die sorgsamsten Nachforschungen und kamen zu dem Resultate, daß die Mine eine Mythe gewesen und die Ansprüche betrügerischer Natur waren. Der Angeklagte ward daher nochmals vor Gericht gestellt, eine Summe von ungefähr 200,000 Doll., die noch in den Händen des Banquiers war, mit Beschlag belegt und der Prozeß Seitens der Regierung mit ungewöhnlicher Energie betrieben. Die Angelegenheit zog sich Wochen lang hin, bis endlich in den ersten Tagen des März die Geschwornen ihn der Fälschung für schuldig erklärten und der Richter ihn zu

---

— : In voriger Woche kamen 25 Personen in's Schuldgefängniß und 26 Schuldgefangene frei. Ein Freier mehr!

— : In der Woche vom 9. bis zum 15. lieferte das Inland 379 Ochsen und 144 Kühe auf den Berliner Viehmarkt. Vom Auslande betheiligte sich nur Sachsen mit 15 Ochsen und 2 Kühen.

— z Wegen einfachen Banquerutts wurde gestern der frühere Kaufmann und Materialwaarenhändler Heyse vom Criminalgericht zu einer 3monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Er hatte weder Handlungsbücher geführt, noch jemals die Bilanz seines Vermögens gezogen, sondern sich, das Geschäft seinem Diener überlassend, dem Spiel und einem verschwenderischen Leben hingegeben.

— △ Gottfried Kinkel, der demokratische Held, ist gewiß eine Autorität, welche unsern demokratischen Gegnern nicht verdächtig sein wird. Aus einem Buche desselben: „Die Ahr“ (Bonn 1846) vervollständigen wir daher das neulich in unserer Zeitung gegebene Verzeichniß der Französischen Sünden gegen Deutschland. In der genannten Schrift sagt Kinkel: „Nun tritt der Franzose in's Rheinland ein, der mit Spanien die Glorie theilt, dem Wesen unseres Vaterlandes so viel Mark und Blut entsogen zu haben, daß der Rhein, einst Deutschlands Herz, die Kraft geschichtlicher That verlor. Den Spanischen Soldaten entschuldigt oft sein religiöser Fanatismus, der Franzose hat mit Muthwillen gesengt und gemordet. Seine Thaten am Oberrhein sind bekannt: bei uns hat er es nicht besser gemacht.“ — Wie er es gemacht, davon morgen mehr mit Kinkel's eigenen Worten.

— .. Deutsche Chronik des 16. Mai 1849: Armee-Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen. Er fing an: „Soldaten der Linie und Landwehr! Als Ich vor sechs Monaten Eure Dienste zum Schutze des Gesetzes aufbot, da sank dem Feinde der Muth vor Eurer Festigkeit und Treue. Ohne Kampf wich die Partei des Umsturzes vor Euch zurück.“ — Ende der großen Elberfelder Revolution. Die Nachricht vom Anrücken der Division Hannecken zerstörte den letzten Rest des liberalen Rausches, welchen das Benehmen der Freischaaren (denen ein Reisegeld von 6000 Thalern zugestanden worden) noch übrig gelassen hatte. — Dr. d'Ester wird wegen Verdachtes des Hochverraths steckbrieflich verfolgt. „Es war“, wie die Deutsche Chronik sagt, „vermuthlich reactionäre Bosheit, daß die Personbeschreibung diesem Adonis der linken Seite struppiges Haar, abstehende Ohren und schielende Augen beilegt.“

— .. Heute vor sechs Jahren, Dienstag den 16. Mai 1848, schrieb die Vossische Zeitung: „Am Sonntag bot die Stadt das Bild einer allgemeinen Aufregung dar.“ — Ferner meldet sie: „In gedruckten Zetteln ließ man gestern unter der Volksmenge mit der Bezeichnung „Volksministerium“ folgende Liste circuliren. Minister des Innern: Dr. Nauwerck; Minister der Gerechtigkeit: Hr. Jung; des Auswärtigen: Graf Reichenbach; Arbeitsministerium: die Herren Behrends und Bisky; Unterricht: Dir. Diesterweg.“ — Weiter findet die Vossische Zeitung „es bemerkenswerth, daß mehrere Protestationen, von Rheinländern unterzeichnet, angeschlagen waren, worin die Demonstration gegen das Ministerium entschieden gemißbilligt wird.“ — Bekanntlich waren Camphausen und Hansemann in diesem Ministerium. In dem politischen Theile artikelt Dr. A. Lindner über die neuesten Maaßregeln des Ministeriums und sagt in dem bramarbasirenden Style des auf den Knopf Treffens: „Die letzten Folgen eines auf Bayonnete gestützten Systems brachen in blutigem Straßenkampf aus. Das Volk, d. h. die vernünftige, dem Menschen einzig und allein würdige Anschauung siegte. Der Thronfolger u. s. w.“ — Das waren die Ansichten, welche die Vossische Zeitung damals vertrat, und die sie täglich (wie sie selbst angezeigt) in mehr als 20,000 Exemplaren verbreitete! Wahrlich ein „ächter Sohn“ Preußens! —

— .. Warum wir der Vossischen Zeitung eine permanente Rückschau angedeihen lassen? werden wir gefragt. Ob es sich denn der Mühe verlohne? Ob der wetterwendische Sinn der Tante nicht schon zur Genüge bekannt sei? — Wenn auch! antworten wir. Die Vossische Zeitung von 1848 war das willfährigste Gefäß der damaligen „öffentlichen Meinung“, und da gerade jetzt wieder mehr als je von der „Macht der öffentlichen Meinung“ Aufhebens gemacht wird, so ist es jedenfalls interessant, sich nachträglich das Ding anzusehen, was damals „öffentliche Meinung“ hieß. Dazu kommt, daß Tante Voß in ihrer Nr. 109 unter den zügellosesten Ausfällen auf die Kreuzzeitungs-Partei sich zur Vormünderin von „Preußens ächten Söhnen“ aufgeworfen hat. Und wir hoffen die gute Alte etwas zur Besinnung zu bringen, wenn wir ihre eigenen Gedenkblätter aus jener Zeit vor ihr aufschlagen, in welcher ihr „Preußenthum“ sich unter Anderm darin manifestirte, in einem „Extrablatt der Freude“ von Rebellen zu prahlen: „sie wählten selbst die Knöpfe, an denen sie das Militair treffen wollten!“

— △ Auch die von dem Major a. D. und Ex-Bürgerwehr-Major Blesson herausgegebene „Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges“ ist unter die Legion der Kreuzzeitungs-Feinde gegangen. Zwar sind wir gerade jetzt wieder einmal so reich mit Feinden gesegnet, daß es wirklich auf einen mehr oder weniger gar nicht mehr ankommt. Aber wer weiß, wozu es gut ist, wenn wir unsern Lesern notificiren, mit welchen fein geschliffenen Waffen jenes Organ uns bekämpft. Auf Seite 172 des zweiten Heftes genannter Zeitschrift für 1854 lesen wir wörtlich: „Freihandel und Legitimität sind die zwei Punkte, wo die Zeitung (nämlich die Neue Preußische Zeitung) überschnappt.“ Außer dieser närrischen Glosse leistet Herr Blesson noch die bescheidene Anfrage: „Was kann die Redaction zu solchem Unsinn führen?“ Und als Verstärkung dieses Angriffes wird sogar der doch schon ziemlich invalide Don Quixote und sein abgedroschener Kampf gegen die Windmühlen gegen uns mobil gemacht. So funkelnagelneues Rüstzeug steht uns freilich nicht zu Gebote. Das fällt Einem nur im Traum ein! Denn dieser Ausfall auf die Kreuzzeitung befindet sich in einem Abschnitt des Blesson'schen Organs, betitelt: „Träumereien in der Dämmerstunde“, und Herr Blesson will diese seine neueste „Träumerei“ schon am Abend des 15. Juni des vorigen Jahres „gedämmert“ haben, so daß wir die Enthaltsamkeit nicht genug bewundern können, mit welcher der betreffende Träumer diesen merkwürdigen Traum fast ein ganzes Jahr bei sich behalten hat, denselben erst in dem am 15. Mai 1854 erschienenen Hefte der kriegerischen Welt mittheilend. Wenn es wahr ist, daß Träume aus dem Magen kommen — welch' ein guter Magen gehört dazu, einen Traum wie obigen schier ein ganzes Jahr lang zu vertragen! Was aber unsere Uebergeschnapptheit betrifft, so werden wir eine Kur brauchen, eine Brunnenkur, wie sie die Saison mit sich bringt, indem wir demnächst aus der Quelle der „Bürgerwehr in Berlin“, wie sie Blesson als ihr interimistischer Ober-Commandant zur Zeit der „Erstürmung des Zeughauses“ beschrieben hat, einige Sätze schöpfen werden, die im Gegensatz zu unserem „Uebergeschnappten“ sehr gesund sein dürften.

— f Königliches Theater. An Neuigkeiten erscheinen noch in diesem Monate im Schauspielhause: „Ein schlechtes Gewissen“, Lustspiel von F. v. G., und: „Mein Glückstern“, das neue Lustspiel von Scribe, welches in Paris großen Beifall gefunden, sowie nach der Rückkehr des in Königsberg gastirenden Hrn. Hendrichs das Schauspiel von Mosenthal: „Der Sonnenwendhof“. Im Opernhause gehen gleichzeitig: „Johann von Paris“ und: „Fra Diavolo“ neu einstudirt in Scene. Im Juni gastirt Frl. Ney, eine der berühmtesten Deutschen Sängerinnen der Gegenwart, und im Schauspielhause wird das neue Schauspiel von Töpfer: „Das Bild der Mutter“, sowie eine dramatische Aufführung von Schiller's „Glocke“ gegeben. — Am 22. Juli beginnt dann, wie schon gemeldet, durch die General-Beurlaubung der Mitglieder eine zweimonatliche Kunstpause der Oper und des recitirenden Schauspieles.

— β Königsstädtisches Theater. Gestern Abend wurden die Vorstellungen auf der Winterbühne mit einer Novität, der „Tartarischen Gesandtschaft“ (Schauspiel in 5 Acten, von Franz Kugler) geschlossen. Die Literatur der Volksschauspiele ist, ungeachtet der „alte Derfflinger“ der Träger des Stückes, nicht eben um ein Kleinod vermehrt worden. Es gehört eine mehr als alltägliche Aufmerksamkeit dazu, um den oft nur in einem flüchtigen Wortspiel fortlaufenden Faden des Zusammenhangs nicht zu verlieren. Die Sprache, an und für sich sauber und geistreich, oft zarte Filigran-Arbeit, entbehrt eines poetischen Aufschwungs nicht, geht aber oft zu sehr über den Gedanken-Horizont hinaus, über den die geschilderten Charaktere ihrer Anlage nach verfügen können. Einzelne Scenen sind vortrefflich und die humoristischen Figuren „Schelmuffsky“ und „der alte Mumme“ von treffender Wirkung, während der alte Derfflinger hie und da in Sentimentalität verfällt. Der Schluß macht im Ganzen zu massenhaft tabula rasa, um befriedigen zu können. Die Aufführung war, wenn man manche ungewohnte Schwierigkeiten des Dialogs und die Beschleunigung der Regie in Anschlag bringt, eine löbliche zu nennen. Hr. Helmerding (Schelmuffski) und Hr. Edmüller (Mumme) konnten durch ihren wetteifernden Humor ein gutes, vielleicht das größte Theil von dem Erfolge des Schauspiels sich zum Verdienst anrechnen. Der „alte Derfflinger“ war in den Händen des Herrn Hensel, und der Tartaren-Attaché Styla (Hr. Linden) blieb mit seinem Kauderwelsch und seiner „balkanhaften“ Ursprünglichkeit ganz im Charakter seiner Rolle. Lebhaften Beifall fand Fräul. Vanini (Dorothea) durch ihre gefühlswahre Innigkeit und eine auch im leidenschaftlichsten Affect bewahrte künstlerische Mäßigung in Wort und Geberde, wodurch ihre Aufgabe eine sehr vortheilhafte Charakteristik und ansprechende Abrundung erhielt. Den heiteren Gegensatz bildete Frau Grobecker als „Wisna“ mit Bühnengewandtheit und ihrem immer gegenwärtigen Humor. Fräul. Jäger gab sich Mühe, die vom Dichter sehr stiefmütterlich behandelte Gestalt der Anna Gronowska für das Ensemble zu retten. — Sollte die Königsstädtische Bühne im nächsten Winter auf anderem Terrain „jenseit der Spree“ ihre alte Aufgabe, ein Volkstheater zu werden, mit Energie und namentlich sorgfältiger Wahl des poetischen Materials wieder aufnehmen, so wird es ihr möglich werden, im Publicum diejenige Unterstützung zu finden, welche ihre frühere Vergangenheit so lange auszeichnete.

— ss Die im vorigen Sommer durch den Hofjäger in Aufnahme gekommenen Gartenfeste beginnen bereits. Das erste ist in dem neuangelegten Etablissement „Krug's Garten“, am Canal vor dem Potsdamer Thore, auf übermorgen angekündigt.

zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte. Der Angeklagte, welcher bis zum letzten Augenblicke die größte Fassung und Zuversicht gezeigt hatte, fiel wenige Stunden nach Lesung des Urtheils in Krämpfe und starb noch am selben Tage! Er hatte sich mit Strychnin vergiftet und so seinem schuldbeladenen Leben ein noch traurigeres Ende gemacht!

Inserate.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Berger mit Hrn. L. Korn hiers.; Frl. Bertha Blankenhorn mit Hrn Geh. Secretär Hörz hiers.; Frl. Amalie Liebrecht mit Hrn. Kaufmann Katzenellenbogen in Breslau; Frl. Anna Schmidt mit Hrn. Kaufmann A. Müller in Breslau; Frl. Auguste Oldendorff mit Hrn. Partikulier Alberti in Jauer.

Verbindungen.

Hr. Maurermeister Borstell mit Frl. Henrike Kleve hiers.; Hr. Kaufmann Wehner mit Frl. Ottilie Schützenhofer in Waldenburg; Hr. Lieutenant v. Wolff mit Frl. Emilie Böhme in Schweidnitz; Hr. Kaufmann Springer mit Frl. Johanna Zimmermann in Görlitz.

Geburten.

Durch des Herrn Gnade wurde gestern Abend bald nach 10 Uhr meine liebe Frau Marie, geb. Kirchner, von einem Töchterchen leicht und glücklich entbunden, welches ich hiermit statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzeige.

Mittenwalde, am 15. Mai 1854.
Jedermann, Prediger.

Heute Vormittag um 9 Uhr ward meine liebe Frau, geb. v. Waldow, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dies zeigt, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an

Grapow, den 14. Mai 1854.
v. Schmiterlöw.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Adeline, geb von Wülcknitz, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt jeder besonderen Meldung hierdurch an.

Wenzendorf, den 14. Mai 1854.
Albert Baerwald,
Gutsbesitzer, Lieutenant im 32. Landwehr-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. Ed. Granz hiers.; eine Tochter dem Hrn. Apotheker Behm hiers.; Hrn. Max Naumann hiers.

Todesfälle.

Durch den am gestrigen Tage nach längern Leiden erfolgten Tod des Hauptmanns und Batterie-Chefs Herrn Hesse des 4. Artillerie-Regiments verlor das unterzeichnete Offizier-Corps einen treuen und allgemein geachteten Kameraden, der Königliche Dienst einen fähigen Offizier.

Erfurt, den 14. Mai 1854.

Das Offizier-Corps
des 4. Artillerie-Regiments.

Den Tod meiner geliebten Schwester, der verwittweten Frau v. Barnekow, geb. von Schwanenfeld, beehre ich mich in Abwesenheit meiner Geschwister unsern Verwandten und Freunden anzuzeigen. Ein Lungenschlag machte ihrem wohlthuenden Leben am 13. d. M. ein schmerzloses Ende.

Berlin, den 14. Mai 1854.

v. Schwanenfeld auf Kobelink,
Kammerherr.

Hr. Rentier Gropius hiers.; Hr. Rentier Lanrig hiers.; Frl. Caroline Knüppelholz hiers.; Hr. Kaufmann Föst in Liegnitz; Hr. Stadt-Secretär Rother in Striegau; Hr. Partik. F. Otto in Ohlau; Hr. Partik. Eduard Kny in Breslau; Hr. Stadtgerichts-Secretär a. D. Lieutenant Konschacke in Breslau; verw. Frau Apotheker Ruhneke geb. Knopf in Breslau; eine Tochter des Rittergutsbesitzers Floer in Wilkau; Fräul. Anna Jaensch in Waldenburg; ein Sohn des Freiherrn v. Richthofen in Liegnitz; ein Sohn des Herrn Provinz.-Steuer-Secret. v. Kalbacher in Breslau; eine Tochter des Herrn Freigutsbesitzers Nährich in Puschkowa.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 16. Mai. Im Opernhause. (86. Vorstellung.) Der Feensee. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 17. Mai. Im Opernhause. (118. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung.) Die Jungfrau von Orleans. Romantische Tragödie in 5 Abtheilungen, von Schiller. (Frl. Ramler: Agnes Sorel.) — Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 18. Mai. Im Opernhause. (87. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Eigensinn. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Mittel-Preise.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Rübezahl. Romantisch-komische Oper in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Musik von Fr. v. Flotow. — Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 17. Mai. (Park-Theater.) Zum Benefiz für Herrn Regisseur Ascher. Zum ersten Male: Der Krieg ist erklärt. Lustspiel in 2 Acten von W. Blenke. Hierauf, zum ersten Male: Er verlangt sein Alibi. Komische Scene mit Gesang von D. Kalisch. Zum Schluß, zum ersten Male: Gute Nacht, Schneppe. Posse mit Gesang in 1 Act von E. Dohm. — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors A. Lang. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater und das Concert in den Salons statt. — Die Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit.

Donnerstag, den 18. Mai. (Park-Theater.) Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. (Mit neuen Couplets und Einlagen.) Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne." Zweite Abtheilung in 2 Acten: Schöneberg, oder: Das Haus des Gelächters."

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 16. Mai 1854.

Die Course behaupteten sich nur schwach auf ihrem gestrigen Stande und stellten sich bei geringem Geschäft zum Theil etwas niedriger und offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	96½ a ⅛ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	86⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	90⅞ G.
do. v. 52	4½	96½ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	90⅞ G.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83⅝ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. s.	—	134½ B.	Pommersche	4	94½ B.
K. u. N. Schld.	3½	80½ G.	Posensche	4	92⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	95 bez.	Preußische	4	92 bez.
do. do.	3½	81⅞ G.	Rh. u. Westph.	4	94½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	94 bez.	Sächsische	4	93⅞ bez.
Ostpreuß. do.	3½	88½ G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	103½ a 104 bez.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez.	C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½	91½ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	79 bez. B.	Ludw.-Berb.	4	108½ a 9 bez. B.
do. Prior.	4	84½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	90 B.
Aach.-Mastr.	4	44 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 G.
Amst.-Rotterd.	4	61 B.	Mgdb.-Witth.	4	30 B.
Berg.-Märk.	4	61⅞ bez. B.	do. Prior.	4½	89 bez.
do. Prior.	5	96 G.	Mecklenburg.	4	36½ bez.
do. 2. Ser.	5	95 G.	N.-Schl. Mrk.	4	88½ bez.
Brl. Anh. A B	4	110½ a 111 bez	do. Prior.	4	84½ bez.
do. Prior.	4	91 bez.	do. 3. Ser.	4	88 bez.
Berl.-Hamb.	4	95 B.	do. 4. Ser.	5	98½ bez.
do. Prior.	4½	98½ bez.	do. do. Zwgb.	—	46 B.
do. 2. Em.	4½	97⅞ G.	Nordb. Fr. W.	4	38½ a ½ bez. B.
Brl. P. Mgdb.	4	86 a ½ bez. B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	87⅞ G.	Oberschl. L. A.	3½	168, 70, 68 bez.
do. do.	4½	94½ bez.	do. L. B	3½	142, 44, 43 bez.
do. L. D.	4½	94½ bez.	do. Prior.	4	88 a 87⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	125 a 126 bez	Prz. W. St. B	4	24½ B.
do. Prior.	4½	93⅞ G.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	105 bez. B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	60½ B.	Rheinische	4	61½ a ⅝ bez. B.
Cöln-Minden	3½	109 a 109½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	97⅞ bez.	do. Prior.	4	
do. do.	5	99½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	88½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	70 G.	Starg.-Posen	3½	82½ bez.
do. Prior.	4	85 G.	Thüringer	4	95½ bez.
Frankf.-Han.	3½	91 B.	do. Prior.	4½	97½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	161 a 158 bez.

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	93 B.	Oestr. Metall.	5	62½ a ½ bez.
do. do. do.	4½	79 B.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	73 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
d. v Schatzobl.	4	65½ bez. u. B.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
Poln. Pfandb.	4	83 G.	Sch. Lippe PS	—	
do. Pf.-C. L. A.	5	78 B.	Brschw. B.-A.	4	105 B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	93⅞ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	74 G.	Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	149 bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	148⅞ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 15 bez.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	78 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	73½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	55. 28 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	97 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. Mai. Nordbahn 41⅞. Metall. 5% 61½. do. 4½% 55⅞. Bank-Actien 922. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34. do. 1% 17½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 87⅞. Lombardische Anleihe —. Hamburg —. London 117. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 111½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau —. Frankfurt-Homburg —. Die Börse schloß etwas matter.

Wien, 15. Mai. Silber-Anleihe 105. 5% Metall. 86½. 4½% Metall. 77. Bank-Actien —. Nordbahn 214½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 123½. Neueste Anleihe 93½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 13,16. Augsburg 136½. Hamburg 100½. Frankfurt —. Paris 160½. Amsterdam —. Gold 40. Silber 35½.

Paris, 15. Mai Nachmittags 3 Uhr. Rente, die auf einen Artikel, den die „Times" gegen Preußen bringen sollte, zu 67,15 eröffnete, sank auf das Gerücht, daß Silistria von den Russen eingenommen sei, auf 66,75, stieg indeß wieder auf 67,15. In der Coulisse wurde am Schlusse der Börse zu 66,90 verkauft. Consols von 1 Uhr 88½. — 3% Rente 67,15. 4½% Rente 94. 3% Spanier 34½. 1% Spanier —. Silber-Anleihen 79.

London, 15. Mai. Consols 88½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 80. Russen 5% 94. 4½% Russen 81. In Weizen guter Verkauf, 1 a 2 sh. höher. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9 a 9½, der Cours auf Hamburg 36½ a 37.

Amsterdam, 15. Mai. Metall. 5% Lit. B. 74½. 5% Metall. 59⅞. 2½% Metall. 30 5/12. Span. 1% 17½. Span. 3% 33½. Wien kurz — B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 57 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 22½. 4% Polen —. Lebhaftes Geschäft. Weizen unverändert, still. Roggen 4 fl. niedriger, pr. Odessa 10 fl. höher. Raps pr. September 66½ a 67. Rüböl pr. September 38½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 15. Mai. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine 84½ B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 515 G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. 102 B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 219 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 116 B. Strom-Versicherungs-Actien 210 B. Schauspielhaus-Obligationen 102 B.

Breslau, 15. Mai. Poln. Papiergeld 91 5/12 B. Oesterr. Banknoten 74½ B. Aachen-Mastrichter 44½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 106½ G. Köln-Mindener 111½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Glogau-Saganer 42½. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 109½. Mecklenburger 37 5/12 B. Neiße-Brieger 61 7/12 B. Niederschlesisch-Märkische 87½ G. Oberschlesische Lit. A. 172½ B. do. Lit. B. 148½ G. Rheinische 62 7/12. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 153½ B. do. neue 112 G.

Leipzig, 15. Mai. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 176 B., — G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B, 99 G. Löbau-Zittau 26½ B., 25½ G. Magdeburg-Leipzig 263 B., 260 G. Berlin-Anhalter 112½ B., 111½ G. Berlin-Stettiner — B., 128 G. Köln-Mindener — B., 111½ G. Thüringer 96½ B., 96 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 101 B., 99½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 106½ B., 106 G. Weimarische Bank-Actien 95½ B., 95 G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 73½ B., 73½ G.

Hamburg, 15. Mai. Berlin-Hamburg 96. — Köln-Minden 110½. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Altona-Kieler 100½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 36 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 75 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92 B. Mexicaner 17½. Disconto — % G. Börse fest, aber stille.

Berliner Viehmarkt vom 15. Mai 1854.

Zufuhr: Rindvieh 540 Stück, Schweine 1033 Stück, Hammel 2184 Stück, Kälber 795 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 11½ — 12½ thlr., do. mittel 10 — 12 thlr., Schweine beste Waare 12½ — 13½ thlr., do. mittel 11½ — 12½ thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 5½ — 8½ thlr. pr. Stück.

In Folge starker Zufuhr Preise gedrückt.

Berliner Butterpreise vom 15. Mai 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 31 — 33 thlr., do. mittel 28 — 30 thlr., Netzbrücher 25 — 28½ thlr., Preußische 24 — 26 thlr., Pommersche 24 — 26 thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 8 — 10 thlr. pr. Kübel.

Bei geringer Zufuhr Preise fest.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. Mai. Weizen loco n. Qual. 86 — 96 thlr. Roggen loco n. Qual. 68½ — 72½ thlr. 82pfd. pr. Frühjahr 68½ a 68½ thlr. verk. pr. Mai-Juni 68½ a 67½ thlr. verk. 82pfd. pr. Juni-Juli 67½ a 67½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Juli-August 65 thlr. bezahlt, Brief u. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 thlr. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 thlr. Hafer loco nach Qual. 38 — 42 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 54 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. Mai 12 1/12 a 12½ thlr. verkauft. pr. Mai-Juni 12½ a 12½ thlr. bez. u. Geld 12½ thlr. Brief. pr. September-October 12 1/12 a 12 thlr. bez. u. G. 12 1/12 thlr. B.

Lein-Oel 13½ thlr. Rapps fehlt. Rübsen fehlt. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32½ thlr. bez., mit Faß — thlr. pr. Mai 32½ thlr. bez. pr. Mai-Juni 32½ thlr. bez. pr. Juni-Juli 32½ thlr. B. 32½ a ⅜ thlr. bez. u. G. pr. Juli-August 33½ thlr. B. 33½ thlr. bezahlt u. Geld.

Weizen und Roggen unverändert.
Spiritus etwas fester.
Rüböl matt und billiger verkauft; nur p. Herbst behauptet.

Stettin, 15. Mai. Weizen sehr fest, 89pf. gelber loco 99 thlr. bez., 60 Wispel gelber Schlesischer 88½pf. pr. Conn. 94 thlr. schwimmend bez., eine Ladung 90pf. gelber Schles. 95½ thlr. pr. Conn. schwimmend bez., 96 für do gefordert, 25 Wispel 89pf. gelber fehlendes durch doppeltes Maaß zu ersetzen 98 thlr. bez., pr. Mai — Juni 97½ thlr. G., Abgeber fehlen. — Roggen flau, loco 84 — 85pf. 69 thlr bez., eine Ladung 82½pf. pr. Conn. bei Ankunft zu bezahlen 67½ thlr. bez., pr. Mai —, pr. Mai — Juni 67 thlr. G., pr. Juni —, pr. Juni 67½ thlr. bez., pr. Juli —, pr. Juli — August 64 thlr. G., pr. August — September 64 thlr. bez. u. B., pr. September — October 63 thlr. B. — Gerste flau, loco 77pf. 49 thlr. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Geschäft und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. — Winterrübsen 81 a 80 thlr. bez. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 89 a 94, Roggen 69 a 73, Gerste 46 a 50, Hafer 36 a 38, Erbsen 65 a 72. Rüböl unverändert loco 12½ thlr. bez., pr. Mai 13 thlr. bez., G. u. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ thlr. bez., ½ thlr. G. Leinöl loco ohne Faß 12½ thlr. bez., mit Faß 12⅞ thlr. bez. Palmöl prima Liverpooler 17½ thlr. bez. Leinsamen ohne Handel. Spiritus behauptet, loco ohne Faß 11 % bez., mit Faß 11½ % bez., pr. Mai — Juni 11 % G., pr. Juni —, pr. Juni — Juli 11 % B. u. G., pr. Juli —, pr. Juli — August 10½ % B., 10½ % G. Rüben-Spiritus pr. Juni — Juli 12 % bez. Zink ohne Handel. Roheisen Schottisches Nr. 1 67 sgr. gefordert.

Breslau, 15. Mai. Markt sehr belebt, Weizen und Roggen höher. Consumenten die größten Käufer. Zufuhren aus Posen verringert, weil man dort für Russ. Polen viel Roggen und Hafer aufkauft. Es galt weißer Weizen 96 a 110 sgr., gelber 94 a 107 sgr., Roggen 80 a 87 sgr., und für exquisite Sorten 88 a 89 sgr., Gerste 66 a 73 sgr. und Hafer 42 a 47½ sgr., Erbsen 75 a 81 sgr., Wicken 54 a 58 sgr., Buchweizen 51 a 57 sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Rapps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, Leinsaaten —. Kleesaaten besonders weiß angetragen und ganz ohne Kauflust. Spiritus loco 14 thlr. G., pr. Mai 14 thlr. G., pr. Juni 14½ thlr. G., pr. Juli 14½ thlr. B. Rüböl wenig Handel aus Mangel an Angebot, loco 12½ thlr. G. Zink Sonnabend fester und zu 6½ thlr. loco umgesetzt, heute noch ohne Umsatz. In Rübenzucker kein Geschäft.

Magdeburg, 15. Mai. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 90 thlr., Roggen 70 a 76 thlr., Gerste 50 a 57 thlr., Hafer 38 a 42 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 15. Mai. Weizen und Roggen sehr stille. Oel pr. Mai 25½, pr. October 24½. Kaffee unverändert bei geringem Geschäft. Zink etwas fester.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. Mai Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 11 Gr.
Am 16. Mai Morg. 7 U.	28 Zoll 1 4/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 4/10 Linien	+ 13½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.